

# Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts

Aus einer älteren Sammlung

Verlagsvertrag.

Zwischen der Druckerei Verlagsbuchhandlung u. G.  
Prof. Huber zu Marburg.

1) H. Prof. Huber gibt die ihm nach dem Brief:  
"Pfeiffer's" gegenständliches Gutachten des hiesigen Uni-  
versitätsrat. an J.C. Kriegers Verlagsbuchhandlung zum  
Druck u. Verlay.

2) Die Rechte der Auflage sind auf 100 L. bestimmt.  
3) Das Recht wird in ganz 800 auf Verlay, welcher  
Kopier gebührt.

4) Der Verleger hat an den Prof. Huber sofort nach  
beendeter Druck für jedes Exemplar einen Friedrichs-  
Groschen zu zahlen u. 12 Exemplare  
zu liefern.

5) Bei etwa möglichen zweyten Auflage finden  
in allen Bedingungen Platz.

Alle Contingenten vorstehenden mit an diesen Ver-  
trag zu halten u. bekräftigen Verlay  
mit dem Verleger.

Marburg 10. Dec. 1837.

V. E. Huber

August 2011

Susanne Koppel, Hamburg

Eberhard Köstler, Tutzing

**Geschäftsbedingungen:** Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

**Zahlungen per Lastschrift, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.**

*Vorderumschlag: Nr. 28 Victor Aimé Huber*

### **Katalog 87**

**Bestellannahme und Auslieferung:**  
**Eberhard Köstler - Autographen & Bücher**  
**Fiedererstraße 1 A - D - 82327 Tutzing**  
**Telefon [0049] (0)8158 - 36 58**  
**Telefax [0049] (0)8158 - 36 66**  
**info@autographs.de**

**Alle Autographen unter [www.autographs.de](http://www.autographs.de)**



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der  
International League of Antiquarian Booksellers

**1 Bähr, Johann Christian Felix, Altphilologe und Bibliothekar (1798-1872).** Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 27. VI. 1832. Gr.-4°. 1 Seite. Mit rückseit. Adresse und Poststempel. 250.-

An Ludwig Christian Zimmermann (1784-1838), Philosoph und Pädagoge in Darmstadt. Bähr kondoliert zum Tode seines Bruders, des Oberkonsistorialrats Ernst Philipp Zimmermann: "[...] Was Sie und Ihre Familie, was wir, seine bewährten Freunde, was die Wissenschaft, was Staat und Kirche an ihm verloren haben, das ist unersetzlich, darüber herrscht nur Eine Stimme. Aber, obgleich uns entrissen, wird er fortleben in segensreichem Andenken; denn er hat sich ein bleibendes Denkmal auf Erden gestiftet; sein Wirken, sein Einfluß auf Wissenschaft und auf die ganze protestantische Kirche, die in ihm ihren würdigsten Repräsentanten u. ihren kräftigsten Vertheidiger gefunden hatte, bleibt unvergesslich. Lassen Sie uns theuerster Freund in seinem Geiste fortarbeiten, lassen Sie uns in seinem Geiste die von ihm gegründeten Werke fortsetzen [...] Auch die Schulzeitung hat er gegründet und gestiftet und eine Reihe von Jahren geleitet, bis er in Ihnen eine Stütze gefunden, die die schwere Bürde ihm abnehmen u. ihn erleichtern konnte. Daß Sie auch hierin vielfach ihn missen werden, daß Ihnen auch in dieser Beziehung nichts seinen Verlust ersetzen kann, das fühlte ich wohl; aber die vielen Beweise von Zutrauen, Liebe u. Freundschaft, deren ich mich von dem Seligen zu erfreuen hatte, legen mir die Verpflichtung auf, Ihnen, theuerster Freund, meine Dienste in jeder Hinsicht anzubieten, wenn ich in Stande seyn sollte, auf irgend eine Weise beitragen zu können, einige Erleichterung in den schwierigen Unternehmen der Schulzeitung Ihnen zu bringen, und so den Verlust eines geliebten Bruders, Ihnen minder fühlbar zu machen [...]" - Bähr war 1832-72 Oberbibliothekar der Heidelberger Universitätsbibliothek, seit 1834 Chefredakteur der "Heidelberger Jahrbücher der Litteratur". 1845-68 leitete er das Philologische Seminar der Universität. Neben Arbeiten zur Geschichte der Universitätsbibliothek arbeitete Bähr hauptsächlich über griechische Geschichte und über römische Literaturgeschichte.- Gebräunt, mit Siegelausschnitt und Eckabriss.

**2 Barthold, Friedrich Wilhelm, Theologe, Pädagoge und Historiker (1799-1858).** 2 eigenh. Briefe mit U. Greifswald, 9. IV. 1833 und 13. XI. 1834. 4°. Zus. ca. 8 1/2 Seiten. 450.-

Inhaltsreiche Briefe an seinen Mentor, Friedrich Wilken (1777-1840), Historiker und Bibliothekar in Berlin. - I. (9. IV. 1833): "[...] Daß ich Ew. Hochwohlgebornen so lange keine Kunde von meinem Thun und Treiben gegeben habe, kann ich, wenn ich die Wahrheit gestehen will, nur mit der Unlust entschuldigen, in welchem ich mich seit dem hohen Sommer v.J. aus der persönlichen Berührung in meine Studirstube zurückgezogen habe. [...] Jetzt nun scheint in meine, nur durch die Studirlampe beleuchtete Correggio's Nacht auch ein Schimmer von aussen dringen zu wollen, und der Stellung gemäß [...] erlaube ich mir, Sie zuerst von dem schmalen Neumonde in Kenntnis zu setzen. Professor [Peter Friedrich] Kanngießner, ein Mann, vor dessen immenser Gelehrsamkeit ich mich willig beugte, ist vorgestern einer Krankheit erlegen, die ihm schon seit dem Spätherbst befallen hatte. Der ordentliche Professor der Geschichte ist durch seinen Tod erledigt. Ich würde nicht den Muth haben, mich um die Nachfolge zu bewerben, wenn ich nicht gerade jetzt, nach angestrenzter Arbeit, meinen Frundsberg geendet hätte [...]. Zwar war meine Arbeit bis zur Schlacht von Pavia schon längere Zeit fertig und ich wollte den Bauernkrieg, die Unternehmung mit Rom durch Frundsberg und Bourbon in einem zweiten Bande folgen lassen. Aber mein Verleger, Fr. Perthes in Hamburg & Gotha wollte das Werk nicht trennen und da habe ich den Rest zum zweiten etwas verkürzt und auf etwa 12 Bogen dem ersten hinzugefügt. Das Ganze füllt meinen künftigen Band von 34 Bogen und ist mit meinem [...] Frundsberg nach dem schönen Original Holbeins im Berliner Museum geziert, gezeichnet von Stein und gestochen von Prof. Berger. Um die [...] Dedication bin ich noch ungewiß. Ein alter bairischer Kriegsmann, der General von Hallberg in München, dessen Bekanntschaft mir Johann de Werth [sein Erstlingswerk von 1826] erworben, war die Veranlassung, daß ich den König von Baiern zum Patron meines Buches erwählte, um zunächst mir Zugang zum Müncher Archiv zu öffnen. Weil Herr von Hallberg diese Angelegenheit zu Betreiben versprach, schickte ich ihm im Januar meine Anfrage an den König; der

alte Militär war aber, so wie die preußische Armee bei der Belagerung Antwerpens gegen die Maas sich zusammenzog, ins Feld gerückt um beim ersten Kanonenschuß unter Preußens Fahne zu treten, hatte sich bei der Ungewissheit seines Aufenthalts keine Briefe nachschieken lassen, und so ist es denn gekommen daß meine Petition bis auf die Rückkehr desselben liegen blieb und erst in der zweiten Hälfte des März zu des Königs Händen gelangte. Ohne die Erlaubnis des Dedicatus darf ich natürlich seinen Namen meinem Buche nicht vorsetzen [...]. Dieser Umstand macht mir weniger Sorgen, da die letzten Bogen meines Buches noch nicht gedruckt sind, andererseits aber bin ich beunruhigt, daß ich erst nach einigen Wochen mein Werk dem Herrn Minister zusenden kann und ich von der Furcht nicht frei bin, es könnte in dieser Frist zu meinem Präjudiz eine Verfügung getroffen werden. Ich erbitte mir daher, hochverehrter Mann, Ihren Rath: ob ich vor der Einsendung mich beim Ministerium bewerben soll, oder, mit diesem Schritte warten, bis mein Gesuch durch mein neues Geistesprodukt unterstützen kann. Sollten Sie nach Kenntniss der Verhältnisse zum letzteren rathen und kein periculum in mora sein, so wage ich Sie zu bitten, dem Herrn Geheimen Regierungsrathe Schultze den Grund meines vorläufigen Schweigens zu eröffnen und demselben zu bewegen, die Entscheidung der Sache, wenn statthaft, noch zu verschieben. [...] Was meine hiesige Stellung betrifft, so habe ich zwar am Orte keinen Nebenbuhler zu befürchten, keineswegs aber bin ich überall guter Gesinnungen sicher. Beförderung scheint hie und da sogar Neid zu erregen. Einen Schritt im streitigen Felde glaube ich gethan zu haben, indem mir bei der letzten Maturitätsprüfung während Kanngießers Krankheit die Prüfung in der Geschichte vorläufig übertragen wurde, ein Geschäft, welches eine nicht geringe Bedeutung für akademische Wirksamkeit hat. Nämlich bei 180 Studenten sind der Jünger für Geschichte so wenige, daß ich nur für meine öffentliche Vorladung etwa 20 Zuhörer fand [...]. Meine öffentliche Vorlesung über das Zeitalter Karls V. war auf genaues Quellenstudium gestützt, ich habe den ganzen Winter fast keine Geselligkeit besucht, weil mir die Zeit fehlte. Ich vollendete meinen Frundsberg, arbeitete für die Berliner Jahrbücher - Herrn von Raumers Gesch. der drei letzten Jahrhunderte liegt mir in einer beinahe fertigen Beurtheilung vor - und mußte, da ich Weib und 3 Kinder nicht von meinem Gehalt von 500 rth und den literarischen Erträgen nähren konnte, seit Herbst einen in der Prüfung zurückgewiesenen Studenten [...] unterrichten. [...] Im übrigen sollten Sie [...] in dieser Krisis meines Lebens, wo es sich in Wahrheit um Sein und nicht Sein handelt, da meine Sorgen sich culminirt haben, etwas zu meiner Empfehlung beim Ministerium thun mögen, und ich dieses Ziel eines sehr langen Strebens, eine von äußeren Sorgen freie Subsistenz als akademischer Lehrer, mit durch Sie erreichen, so wird Ihnen mein Dank als ein durch Sie Gewordener, unauslöschlich in meinem Herzen leben, und Ihnen, so Gott will, nur befriedigende, heitere Nachricht von mir zukommen. Ich erwarte Ihren Rath, wie ich mich jetzt zu verhalten habe [...] - II. (13.XI. 1834): "[...] freundliche Zeilen nebst Einlage habe ich erst gestern Abend also am 12. Nov. erhalten, obgleich sie vom 8. Nov. datirt waren. Deshalb werden Sie mich nicht der Säumigkeit beschuldigen, daß ich erst heute mit der ersten Post antworte. Die gewünschten Papiere folgen einliegend, so wie auch ein Ihnen früher bestimmtes Exemplar meiner Monographie Jürgen Wullenweber. [...] Sie haben mir [...] das Herz mit tröstlichen Hoffnungen durch die Mittheilung erfüllt, daß Sie einer Zusammenkunft mit Herrn G.O.R.R. Schulze entgegensehen und meiner gedenken würden. Noch bin ich in unmäßiger Erwartung über meine Zukunft und Sie würden meine ängstliche Spannung lindern, wenn es Ihnen gefiele, mir in einigen Zeilen ohne Rückhalt herauszusagen, wessen ich gewärtig sein kann. Eine wesentliche Erleichterung meiner äußeren Lage würde meiner wissenschaftliche Thätigkeit Schwingen ansetzen. Mir ist durch den Ausschuß der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin der Antrag gemacht worden, aus dem reich aufgestapelten Material der pommerschen Geschichte ein Werk über Pommern, welches dem Standpunkt der Wissenschaft angemessen ist, zu bearbeiten. [...] Sie haben seit Jahren ein Werk vollendet, auf welches Deutschland stolz ist, aber Sie sind uns immer noch die Fortsetzung Ihres Handbuchs der Deutschen Geschichte [...] schuldig. Denken Sie nicht daran, dieses treffliche Werk wenigstens bis auf den Schluß des Mittelalters fortzusetzen? Leisten Sie Ihrem Schüler darin ein Zeugnis Ihres Vertrauens von Neuem, daß Sie mir gelegentlich mittheilen, welcher Kreis des geschichtlichen Lebens Sie gegenwärtig beschäftigt: ob Sie sich nach dem Orient oder dem Oczident gewandt haben, oder ob wir hoffen können, den preußischen Hystoriographen für eine umfassende Leistung in dem Gebiete zu danken, daß Sie so unterhaltsam und lehrreich vor einigen Jahren betraten. [...] Ich lese die neueste Ge-

schichte von 1802 - 1830 nach einem laut geäußerten Bedürfnis meiner Zuhörer, deren Zahl, für mich erträglich und für eine Universität von 150 Studenten, bedeutende, bis gegen 40 beträgt. Der Reichsdeputationshauptschluß v. 25. Februar 1803, die Mediationsacte der Schweiz, die neue Organisation der französischen Republik und die Erhebung Bonapartes zum immerwährenden Consul hat mir heute viel Arbeit gemacht. [...] - Barthold bekam die angestrebte o. Professur in Greifswald. Seine maßgebliche "Geschichte von Pommern und Rügen" erschien 1839 bis 1845 in 4 Bänden. - Gebräunt und feuchtigkeitsfleckig, Heftspuren im Falz.

**3 Baumgarten-Crusius, Ludwig Friedrich Otto, Theologe und Philosoph (1788-1843). Eigenh. Schriftstück mit U. Jena, 15. IX. 1829. 4°. 1 Seite. 80.-**

Testat: "Daß Hr. Fr. Karl Wagner aus Meiningen, dieses Halbjahr hindurch meine Privatvorlesungen über Dogmatik, Dogmageschichte, biblische Theologie, und die öffentlichen über das apokr. Buch der Weisheit mit größtem Fleiße besucht habe: bezeuge ich hiermit [...]" - Der weimarische Kirchenrat lehrte gleichzeitig als ao. Professor der Theologie in Jena. - Leicht gebräunt.

**4 Böckh, August, Altphilologe (1785-1867). Eigenh. Schriftstück mit U. Berlin, 2. I. 1832. Qu.-8°. 1 Seite. 150.-**

Vorlesungsankündigung: "Die Geschichte der Griechischen Litteratur [...] Die Andria und der Eunuch des Terenz erklärt Hr. Prof. Böckh [...] Im philologischen Seminar wird Hr. Prof. Böckh Mittw. v. 11-12 Uhr [...] die Rede des Demosthenes gegen Meidias erklären lassen und die übrigen Übungen der Mitglieder wie gewöhnlich leiten [...]" - August Böckh (auch Boeckh) war sechsmal Dekan der Philosophischen Fakultät, fünfmal Rektor der Berliner Universität und fast ein halbes Jahrhundert gehörte er der Kgl. Akademie der Wissenschaften an. - Am oberen Rand auf einen Kanzleibogen montiert.

**5 Böttiger, Karl August, Schriftsteller (1760-1835). Eigenh. Brief mit U. Dresden, Sonntags, 17. IV. [1814]. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 250.-**

Über die Vorbereitung von Publikationen. "[...] würde ich in diesen Tagen selbst aufgewartet haben, wenn - ich gehn könnte. Leider bin ich seit 10 Tagen durchs Podagra gefesselt. Ich mache mir also das Vergnügen, Ihnen folgendes bemerklich zu machen. Der Nachdruck des Tableau politique und eine Uebersetzung davon findet noch statt. Prof. [Friedrich Christian August] Hasse hat alles in seine Hände genommen. Ich sprach vorher auch noch mit dem Herrn Staatsrath Merian darüber. Ew. Wohlgeb. empfangen in der Beilage italienische Denkprüche aus Metastasio. Sie sind auf meine Bitte von unserm auch als Dichter ehrwürdigen Hr. Minister v. Nostitz gewählt und übersetzt worden. Wegen des Spanischen u. Portugiesischen wird, wie ich höre, Hr. D. [Friedrich Adolph] Kuhn Ihnen genügen. Der Maler [August] Hahn ist wegen der Vignette bei mir gewesen. Da ich aber Schmerzen litt, bat ich ihn wiederzukommen. Ich hätte einige Ideen ihm mitzutheilen, wenn er zu mir kommen wollte." Dann bittet er den Adressaten um "Billets für Zuschauer auf der Brühlschen Terrasse", da dieser ja an der Quelle säße. - Das Buch des Marquis de la Maisonfort: "Tableau politique de l'Europe (1814) erschien noch im selben Jahr unter dem deutschen Titel: "Politisches Gemälde von Europa nach der Schlacht bei Leipzig..." bei Brockhaus. Der kgl. sächsische Konferenzminister G. A. E. von Nostitz (1765-1836) führte als Schriftsteller den Namen: Arthur vom Nordstern. - Nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Leipzig war Böttiger einige Jahre als Hofmeister tätig, wurde 1790 Gymnasialdirektor in Bautzen und 1791 in Weimar. Dort auch Oberkonsistorialrat für Schulangelegenheiten, übernahm er 1797-1803 die Redaktion des "Teutschen Merkur". Während seiner Weimarer Zeit hatte Böttiger Kontakt mit Goethe und Schiller, wurde von diesen jedoch bald gemieden und als "Magister ubique" verspottet. Ähnliche Konflikte hatte er mit Kleist, nachdem er 1806 als Studiendirektor des Pageninstituts nach Dresden gezogen war. 1814-21 war er dort Direktor der Ritterakademie und Oberaufseher der

Antikemuseen. In Dresden setzte er die in Weimar begonnenen archäologischen Studien fort, hielt Vorlesungen und veröffentlichte u.a. Ideen zur Archäologie der Malerei (1811). - Leicht gebräunt.

**6 Bredow, Gabriel Gottfried, Pädagoge und Historiker (1773-1814).** Eigenh. Albumblatt mit U. Frankfurt a. d. Oder, 13. VIII. 1810. Quer-8°. 1 Seite. 120.-

"Grundsätze machen den Menschen; und nur die Wissenschaft hat Werth, die den Charakter durchdringt. [...]" - Bredow studierte zunächst Theologie, dann Philologie an der Univ. Halle; 1794 wurde er Lehrer am Grauen Kloster in Berlin, 1796 an der Gelehrtenschule in Eutin, später als Nachfolger von Voß deren Rektor. Seine historischen Studien trugen ihm 1804 einen Ruf als Dozent an die Univ. Helmstedt ein. Seine freiheitliche Gesinnung brachte ihn in Schwierigkeiten mit der Polizei, daher nahm er im Laufe des Jahres 1809 einen Ruf an die Univ. Frankfurt/Oder an, wo er auch als Bibliothekar an der Steinwehrschen Bibliothek tätig war. 1811 wurde er als Regierungsrat in Breslau mit der Leitung der Schulen des Bezirks betraut. Seine Forschungen galten vor allem dem Altertum. - Leicht gebräunt.

**7 Bülau, Friedrich von, Staatswissenschaftler und Publizist (1805-1859).** Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 17. III. 1839. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 200.-

An Justizrat Karl Friedrich August Buchner (1800-1872) in Darmstadt: "[...] Die beiden Aufsätze, durch die Sie mich gütigst bei Herausgabe der 'Neuen Jahrbücher' unterstützen wollen, sind am 11. März glücklich in meine Hände gekommen. Ein Paar Tage früher und ich hätte die Abhandlung noch in das jetzt im Drucke befindliche zum 1. April erscheinende Heft aufnehmen können. Leider habe ich auch für die Recension in demselben Hefte keinen Raum, da ich nun andere ebenfall[s] sehr lange, die ich nehmen konnte, liegen lassen mußte, nun endlich bringen muß und diese nicht genug Raum übrig läßt. [...] An Honorar kann ich Ihnen leider nur 6 Thlr. per Bogen anbieten. Indeß bei dem kleinen Format und weitläufigen Drucke ist dies Honorar nicht so niedrig als es klingt. Das Honorar wird übrigens durch die Verlagshandlung sehr pünktlich im Mai und November, überhaupt nach Schluß jedes Bandes, ausgezahlt. [...]" - Friedrich von Bülau habilitierte sich 1829 an der Univ. Leipzig, wurde dort 1833 Prof. der Philosophie, 1840 der Staatswissenschaften und 1837 zum Zensor der periodischen Presse in Leipzig ernannt. Als Redakteur der "Neuen Jahrbücher der Geschichte und Politik" (1838-49), der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" (1843-48) und der "Leipziger Zeitung" (1851-54) wie auch als Zensor zeigte er sich als Freund und Bewunderer Englands. Er veröffentlichte zahlreiche staatswissenschaftliche und historische Arbeiten. - Gebräunt, Unterrand von Blatt 1 beschnitten.

**8 Dindorf, Karl Wilhelm, Philologe (1802-1883).** Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 6. IX. 1828. 4°. 1 Seite. 180.-

Kündigt seinen Besuch in Berlin an: "[...] Eingedenk Ihrer mir schon vor vier Monaten gewordenen freundschaftlichen Einladung bin ich entschlossen am Abend des 15. d. M. die Reise nach Berlin anzutreten, wo ich mich bis zum 20. aufzuhalten gedenke. Ich freue mich sehr darauf, nach längerer Zeit wieder einige Stunden mit Ihnen verleben zu können, wenn ich gleich bedauern muss dass ich Ihnen für die Zeit, die Sie mir widmen, stets nur sehr geringen Ersatz gewähren kann, da das Verhältniss, in welchem ich zu Ihnen stehe, das des Lernenden zum Lehrer ist. Ich reise übrigens diesmal in Gesellschaft der Hofrätthe Wendt und Jörg, und des Prof. Dr. Ritterich [...]" - Nach dem Studium der Philologie arbeitete Dindorf 1827 als Kustos an der Kgl. Bibliothek in Berlin, 1829-33 als Prof. der Literaturgeschichte in Leipzig. Anschließend war er als freier Schriftsteller tätig und bearbeitete zusammen mit seinem Bruder Ludwig August 1831-64 die neunbändige Neuauflage des Thesaurus linguae Graecae von H. Stephanus. Daneben gab er, ebenfalls mit seinem Bruder, Werke griechischer Klassiker heraus. - Etwas gebräunt.

**9 Dübner, Johann Friedrich, Altphilologe (1802-1867).** Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Gotha], 1845. Gr.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 220.-

Französisch an Antoine Jean Letronne (1787-1848) über dessen Werk "Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Égypte" (Paris 1842-48). Dübner verbessert einige Druckfehler im Griechischen. Erwähnt Sillig, Emil Braun, Otto M. Egger und Kellermann. - Dübner lehrte 1826-31 am Gymnasium in Gotha. 1832 folgte er der Einladung des Buchhändlers A. Firmin Didot zur Mitarbeit am Thesaurus von H. Stephanus unter der Leitung W. Dindorfs. Er gab für Didots "Bibliotheca Graeca" zahlreiche Bände aus dem gesamten Gebiet der griechischen Philologie heraus, u. a. Homer, Arrian, Maximus von Tyrus und Plutarchs Moralia mit Fragmenten. Daneben veröffentlichte er u. a. 1845-47 Beiträge in der "Revue de Philologie". Napoleon III. beauftragte ihn mit einer Ausgabe der Werke Caesars.

**10 Ebert, Friedrich Adolf, Bibliothekar (1791-1834).** Eigenh. Schriftstück mit U. Ohne Ort [Dresden], 3. IV. 1828. Kl.-4°. 1/2 Seite. Mit rückseitiger Adresse. 150.-

An den sächsischen Minister Detlev Graf von Einsiedel (1773-1861): "Albr. Dürer's Manuscript Frb. in fol. (im Cimelienschanke) am 3. April 1828. Sr. Excellenz dem Herrn Cabinetsminister Graf von Einsiedel auf mündlichen Befehl übersendet [...]" - Zu den größten Schätzen der Handschriftensammlung der SLUB Dresden gehört seit 1768 (Erwerbung der Bibliothek Brühl) ein Band, der Albrecht Dürers Reinschrift zu einer geplanten früheren Ausgabe des ersten Buches seiner "Lehre von menschlicher Proportion" sowie das so genannte Dresdner Skizzenbuch mit zahlreichen Zeichnungen vor allem zur Proportionslehre enthält (Signatur: Mscr. Dresd. R 147 f). - Ebert war ab 1825 Leiter der Kgl. Bibliothek Dresden. Ebert, der zu den bedeutendsten Bibliothekaren seiner Zeit zählte, forderte den umfassend gebildeten Bibliothekar sowie eine bibliothekarische Handschriftenkunde. - Der untere Rand auf einen Kanzleibogen geheftet.

**11 Eichstädt, Heinrich Karl Abraham, Altphilologe (1772-1848).** Gedrucktes Schriftstück mit eigenh. Ergänzungen und U. Jena, 9. II. 1830. 4°. 1 Seite. 120.-

Lateinisches Testat für Karl Ernst Konstantin Lommer aus Meiningen über dessen Teilnahme am Kurs "Artem Latine scribendi" im Wintersemester 1828/29. - Eichstädt folgte 1797 einem Ruf als Professor nach Jena. 1800 übernahm er den Vorstand der Lateinischen Gesellschaft und wurde 1803 Professor der Eloquenz und Poesie sowie Oberbibliothekar, 1818 Direktor des Philologischen Seminars in Weimar. Als Redaktor der neugegründeten "Jenaischen Allgemeinen Litteraturzeitung" stand er mit Goethe im Briefwechsel. - Ränder etw. beschnitten.

**12 Essenwein, August Ottmar von, Museumsdirektor (1831-1892).** Eigenh. Brief mit U. Nürnberg, 2. V. 1868. Gr.- 4°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Blindprägung. 280.-

An einen Pfarrer: "[...] Mit ergebenstem Danke habe ich aus Ihrem gefälligen Schreiben vom 14. v. M. ersehen, daß Sie unserer Nationalanstalt ein reges Interesse zuwenden. Mit großer Freude acceptire ich daher Ihren Vorschlag unsere sich stets mehr entwickelnde Anstalt in Ihrer Gegend vertreten zu wollen. Ich beehre mich daher Ihnen zuzusenden: 1. 1 Antrag, den Sie gefälligst unterzeichnet an uns zurückgeben [...] wollen. | 2. 1 Vollmacht. | 3. Eine Anzahl Jahresberichte [...] Gelingt es Ihnen so viele Beitragende zu finden, daß 5 Abonnements [...] des Anzeigers gedeckt ist, so sind Sie berechtigt aus den Beiträgen die bei Ihnen eingehenden Anzeigen für Kunst der Deutschen derzeit bei der Post oder einer Buchhandlung zu bestellen und haben uns nur den Überschuß einzusenden. Wir hoffen daß dieser recht bedeutend sein möge. Wenn Sie es entsprechend finden, so mögen Sie auch eine kurze Ansprache u. Einladung zur Unterstützung der Anstalt drucken oder lithographiren lassen. Die Pflichten welche Sie übernehmen sind einfach und in der

Pflegschaftsordnung aufgeführt. [...] Sind Sie in der Lage zu bewirken daß Besitzer von Alterthümern solche für unsere Sammlungen einsenden, so vermehren Sie Ihre Verdienste und unsere Sache. Wir verlangen nicht, daß Sie die Bücher in der vorgeschriebenen Weise führen [...]” - Als erster Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (seit 1866) verlegte Essenwein den vom Gründer Hans von Aufseß geplanten Schwerpunkt von der Quellensammlung auf die Sammlungen. Unter seiner Amtszeit wurde das auf das Kartäuserkloster beschränkte Museum stark erweitert und die Zahl der Ausstellungsräume wesentlich erhöht.

**13 Förstemann, Karl Eduard, Theologe und Bibliothekar (1803-1847).** Eigenh. Brief mit U. Halle, 10. II. 1835. Fol. 1 Seite. 150.-

An den einflußreichen Bildungspolitiker Johannes Schulze (1786-1869) in Berlin: "[...] habe ich die Ehre beygehend ein Exemplar des 4. Heftes der Mittheilungen des Thüring.-Sächs. Vereins und ein Exemplar des 2. Bandes meines Urkundenbuches gehorsamst zu überreichen und werde ich sehr glücklich mich fühlen, wenn Ew. Hochwohlbehoren meinen wissenschaftlichen Bestrebungen in beiden Werken Ihre Anerkennung mir wohlwollend nicht versagen wollen [...]" - Förstemann war ab 1832 Sekretär an der Universitätsbibliothek sowie des Thüringisch-Sächsischen Vereins. Er veröffentlichte ein "Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530" (Halle 1835). - Etwas knittig und in den Rändern gebräunt.

**14 Freytag, Georg Wilhelm, Orientalist (1788-1861).** 2 eigenh. Briefe mit U. Bonn bzw. ohne Ort, ca. 1829/30 und 24. VI. 1830. Gr.-8° und 4°. Zus. 4 1/2 Seiten. 280.-

An einen geheimen Oberregierungsrat, wohl Johannes Schulze (1786-1869) im Berliner Kultusministerium.- I. (ca. 1829/1830) Dankt für die Übersendung des Diploms der Akademie und den neuen Beweis seiner Freundschaft und seines Wohlwollens: "[...] Daß ich diese Ehre nur Ihrer gütigen Fürsprache verdanke, sehe ich wohl [...] Das beiliegende Schreiben haben Sie wohl die Güte zu übergeben, und wenn ich in der Form gefehlt haben sollte, es zu entschuldigen, denn ich bin kein Formenmann [...] Daß Sie auch gütigst an meine Metrik gedacht haben, dafür danke ich Ihnen herzlich; allein Anwendung kann ich von dem Buche keine machen. [...] Von der Metrik sind schon dreizehn Bogen gedruckt und ich hoffe noch immer bis Ostern damit fertig zu werden. Von dem Wörterbuche wird jetzt der erste Theil [...] herauskommen ohngefähr 70 Bogen. Vorige Woche habe ich mich mit der Vorrede beschäftigt. Humboldts Exemplar habe ich nicht vergessen. Ich habe 5 Exemplare durch die Buchh. Habicht an Sie befördert. Humboldten, den Sie gewiß sehn werden, empfehlen Sie mich doch auf das Verbindlichste [...]" - Freytag wurde am 10. Dezember 1829 in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften aufgenommen. - II. (26. VI. 1830): "[...] Bei der Uebersendung meines Wörterbuchs, dessen Versendung der Herr Buchhändler Schwetschke in Halle [...] verzögert hat, hatte ich die Ehre Ihnen die Erscheinung der Darstellung der Arabischen Verskunst anzukündigen und Sie um eine wohlwollende Aufnahme derselben zu bitten. Ich wiederhole jetzt dringend diese Bitte. Sollten Sie, wie ich es sehr wünsche, das Buch einer Durchsicht würdigen, so hoffe ich, werden Sie das eifrige Streben der gründlichen Forschung nicht verkennen. Da dieses Buch ohne die gnädige Unterstützung des Hohen Ministerii nicht hätte erscheinen können so liegt mir auch Alles daran, daß es Ihren völligen Beifall erhalte, denn wem verdanke ich wohl diese Gnade, als Ihnen? Zu meinem Leidwesen erfahre ich, daß vielleicht der Herr Dr. [Emil] Rödiger [1801-1874] durch Ein Hohes Ministerium von Halle werde wegberufen werden. Dieser Mann hat sich mit vieler Sorgfalt und Sachkenntnis der Corrector meines Wörterbuchs gewidmet. Einen solchen und überhaupt einen passenden Corrector wüßte ich nicht aufzutreiben. Sie wissen, daß das Gedeihen eines solchen Werkes zum Theil vom Corrector abhängt und werden mir die Bitte nicht übel deuten, daß, insofern nicht höhere Rücksichten meinem Wunsche entgegen stehen, dieser Mann in Halle seinen Wirkungskreis erhalten möge. [...]" - Freytag studierte in Göttingen Theologie und Philologie. 1815 verschlug es ihn als Feldprediger mit preußischen Truppen nach Paris, wo er das Studium orientalischer Sprachen fortsetzte, für die er 1819 eine Professur an der Universität Bonn bekam. Freytag hat



wichtige arabische Texte herausgegeben und übersetzt, sein "Lexicon Arabico-Latinum" (1830-37) stellt bis heute das wichtigste Nachschlagewerk für den Wortschatz des klassischen Arabisch dar. - Beiliegend ein älteres biographisches Manuskript (ca. 1822, möglicherweise eigenhändig).

**15 Friedemann, Friedrich Traugott, Pädagoge und Archivar (1793-1853).** Eigenh. Brief mit U. Weilburg, 20. III. 1832. 4°. 1 Seite. 180.-

"Ew. Hochwohlgeboren | erlauben mir gütigst, zu fernerer Bethätigung meiner ergebenen Gesinnung und weil es mir große Freude macht, wenn irgend eine Idee bei Ihnen Anklang und Wiederhall findet, die Uebersendung des beifolgenden Liederheftes, das ganz aus der Lage unserer Anstalt hervorgegangen ist. Die lithographische Presse hat mit dem Ganzen etwas gezögert. Die Vorrede sollte für Amtsgenossen, die sich dem Fache fern fühlen, das zusammenstellen, was auch unmusikalische Directoren kennen müssen, um nicht den Musikern Alles anheim geben zu müssen [...]" - Friedemann war 1830-39 Direktor am Weilburger Landesgymnasium und wirkte als Oberschulrat des Landes Nassau. 1840 wurde er Direktor des Nassauer Zentralarchivs in Idstein und gab 1846-53 die "Zeitschrift für die Archive Deutschlands" heraus. - Rückseitig alte Montagespuren, leicht gebräunt.

**16 Frommann, Georg Karl, Germanist und Bibliothekar (1814-1887).** Eigenh. Albumblatt mit U. Nürnberg, 28. I. 1865. Kl.-4°. 1 Seite. 120.-

"Wer sleht den lewen? wer sleht den risen? | wer überwindet jenen und disen? | Daz tuot jener, der sich selber twinget | und alliu sîniu lit in huote bringet | ûz der wilde in staeter zûhte habe. | Geligeniu zuht und schame vor gesten | mugen wol eine wîle erglesten: | Der schîn nîmt drâte ûf und abe. | Walther v. d. Vogelweide." (Übersetzungsversuch: Wer bezwingt den Löwen, wer bezwingt den Riesen? | Wer überwindet jenen und diesen? | Das tut der, der sich selbst bezwingt | Und all seine Glieder unter Kontrolle bringt | aus der Disziplinlosigkeit in den Gewahrsam beständiger Zucht. | Geborgter Anstand und manierliches Benehmen, | wenn Fremde zuschauen, | können eine Zeitlang glänzen. | Der Glanz leuchtet rasch auf und erlischt rasch). - Frommann nahm 1853 eine Stelle als Bibliothekar und Archivar am neu gegründeten Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg an. Dort war er außerdem Redakteur der Zeitschrift "Die deutschen Mundarten". Frommann arbeitete seit 1861 an der Revision der Lutherbibel mit und besorgte die Neuausgabe des Bayerischen Wörterbuchs von Schmeller.

**17 Gesenius, Wilhelm, Theologe und Orientalist (1786-1842).** Eigenh. Brief mit U. Halle, 4. VIII. 1841. 4°. 1 Seite. 150.-

Schickt dem "verehrten Freund" eine kleine französische Abhandlung und bittet um Korrektur: "[...] Daß der Druck und die lithographische Ausführung des ägyptischen Werkes schon begonnen hat, ist mir eine sehr erfreuliche Nachricht gewesen. Ich werde das weitere Studium dieser Dinge nun bis zu dessen Erscheinung verschieben. [...]" - Gesenius folgte 1810 einem Ruf als Prof. nach Halle. Er leistete Bedeutendes auf dem Gebiet der hebräischen Sprachforschung und gilt als Begründer der modernen wissenschaftlichen Lexikographie des Alten Testaments unter Einbeziehung anderer semitischer Sprachen und der semitischen Epigraphik. - Stark gebräunt und mit kleinen Randläsuren.

**18 Giesebrecht, Wilhelm von, Historiker (1814-1889).** Eigenh. Schriftstück mit U. München, 5. VIII. 1871. Fol. 1 Seite. 240.-

Positive Beurteilung der Geschichte "Die letzten Hohenstaufen" von dem Rostocker Professor und Bibliothekar Friedrich Wilhelm Schirrmacher (1824-1904): Diese "[...] schließt sich unmittelbar an das größere Werk desselben Verfassers über Kaiser Friedrich II an. Sie besitzt dieselben Vorzüge, die allgemein der früheren Arbeit von Schirrmacher nachgerühmt werden: umfängliche Benutzung des Quellenmaterials,

besonnene Kritik, übersichtliche Behandlung des Stoffes und klare Diction. Einen besonderen Wert erhält das neue Werk Schirrmachers dadurch, daß werthvolles Material für die Geschichte Konrads IV., Manfreds und Konradins theils ganz neu theils doch in besserer Gestalt als bisher publicirt ist. Für die Geschichte Bayerns ist von Interesse, daß das Verhältnis Konradins zu den Wittelsbachern anders und auch wohl richtiger aufgefaßt ist, als es gewöhnlich geschieht [...] - Giesebrecht folgte 1862 einem Ruf als Ordinarius nach München, wo er Sekretär der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie Sekretär ihrer Historischen Klasse in der Nachfolge Ignaz von Döllingers wurde. Sein Hauptwerk ist eine Geschichte der deutschen Kaiserzeit, das wegen seiner Verklärung des mittelalterlichen deutschen Kaisertums großes Aufsehen erregte und eine Kontroverse Heinrich von Sybels mit Julius von Ficker hervorrief. - Oberer Rand knitterig und mit kleinen Einrissen.

**19 Götting, Karl Wilhelm, Philologe (1793-1869). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Jena) und Jahr. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 120.-**

An den Verleger Friedrich Mauke in Jena: "Darf ich Sie, Verehrtester, auch die abermals beiliegende Exemplare meiner Schrift an die Adresse abgehen zu lassen er-suchen? Die Kosten werden Sie gefälligst mir namhaft machen [...]" - Götting wurde 1822 Prof. der Philologie in Jena, 1826 Direktor des Philologischen Seminars und Universitätsbibliothekar. 1845 begründete er ein Archäologisches Museum in Jena.

**20 Griesheim, Karl Gustav Julius von, General (1798-1854). Eigenh. Brief mit U. Koblenz, 17. III. 1853. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 200.-**

An einen Präsidenten: "[...] gern hätte ich Ihren Wunsch erfüllt und Ihnen den kleinen Apparat gesandt, den meinigen hat jedoch ein Ingenieur-Offizier gemacht, der jetzt sehr beschäftigt ist und den ich nicht recht um einen zweiten angehen kann [...] Ich sende Ihnen daher beiliegend eine Zeichnung nach welcher jeder berliner Klempner Ihnen die Vorrichtung wird machen können. Ich bemerke hiezu nur noch Folgendes. Beobachtet man [...] die Luft in der Glasglocke, die gerade nur über das Gestell gehen darf, wenn die Objektenträger auf die Träger gelegt worden sind, vor dem Darübersetzen etwas zu erwärmen, so bilden sich von dem Wasser auf dem Teller schnell so viel Dämpfe, daß ein freier Tropfen in 8-10 Stunden erst eintrocknet, unter dem Deckgläschen erhält er sich mindestens 24 Stunden, selbst wenn Behufs der Aufnahme größerer Thierchen [...] mit untergelegt und daher die seitlichen Verdunstungsflächen nicht unbedeutend vergrößert werden. Man kann auf solche Weise [...] die Thierchen wochen- und monatelang lebend erhalten, Generationen entstehen und vergehen sehen, mit der Fütterung Versuche aller Art machen und z. B. bei Algen [...] die ganze Vegetation genau verfolgen [...]" - Griesheim wurde 1850 Oberst und erster Kommandant der Festung Koblenz, "wo er einen großen Theil seiner Zeit wissenschaftlichen Arbeiten zuwendete" (ADB IX, 665 f.). Er publizierte einige militärwissenschaftliche und -politische Schriften. Seine postum herausgegebenen Vorlesungen über die Taktik wurden zum Standardwerk. Zur Herausgabe von Hegels philosophischen Vorlesungen griff Eduard Gans auf seine Mitschriften zurück. - Gebräunt.

**21 Gruber, Johann Gottfried, Lexikograph (1774-1851). Eigenh. Brief mit U. Halle, 16. XII. 1831. 4°. 3/4 Seite. 200.-**

An einen Freund: "[...] Diese Zeilen [...] überbringt Dir Herr Dr. [Eduard Friedrich] Weber [1806-1871], ein junger Arzt, der sich in Naumburg etabliren will. Du wirst, je näher Du ihn kennen lernst, um so mehr einen trefflichen Menschen in ihm kennen lernen, und ich darf auf gültige Urtheile gestützt hinzufügen, einen sehr trefflichen Arzt, was Du seiner Jugend vielleicht nicht ansiehst. Er ist der Sohn meines wackern Kollegen [Michael] Weber [?-1833], der Bruder des Professors der Anatomie in Leipzig und des Professors der Physik in Göttingen, welche beide in der gelehrten Welt mit Recht sehr geachtet sind. Nach allem diesem brauche ich Dir wol

kaum hinzuzufügen, daß mir die Bitte am Herzen liegt, Du wollest dem jungen Manne förderlich und dienstlich seyn nach bestem Vermögen. Daß er bei Dir und in Deinem Hause Veranlassung habe, seine Kunst zu bewähren, wünsche ich jedoch nicht. Noch muß ich hinzufügen, daß er mit dem Prof. Kruckenberg in Berlin gewesen ist, um dort die Cholera zu untersuchen, die sich - Gott sey Dank! - an unsere Saale noch nicht verirrt hat. So eben schlägt die Thurmuh 5, und ruft mich ins Kollegium [...]" - Gruber lehrte seit 1815 an der Universität Halle/Saale, deren Rektorat er 1817-21 innehatte. Er war seit 1815 lexikographischer Mitarbeiter an Brockhaus' Konversationslexikon, seit 1818 neben Johann Samuel Ersch Mitherausgeber, für die Bände 28-54 alleiniger Herausgeber der Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (168 Bde., 1818-50), des zum damaligen Zeitpunkt umfangreichsten, alle Wissensgebiete umfassenden Nachschlagewerkes. - Gebräunt (stärker im rechten Rand) und mit Randausriß.

**22 Häusser, Ludwig, Historiker und Staatsmann (1818-1867). Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 6. VIII. 1856. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 120.-**

An seinen Kollegen Dr. Meyer: "[...] So eben kommt Ludwig Steub [bayrischer Schriftsteller; 1812-88] mit einem Bruder, um heute hier zu verweilen und morgen nach Cöln weiterzugehen. Ich kann ihn natürlich nicht allein lassen und habe ihm versprochen, nach der Vorlesung zur Disposition zu seyn. Indem ich herzlich bedauere, auf die Vorlesung verzichten zu müssen, bitte ich Sie, mich bei Frau von Weiler und H. Devrient freundlichst entschuldigen zu wollen [...]" - Häusser wurde 1845 Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg. Er beteiligte sich 1847 an der Gründung der liberalen "Deutschen Zeitung", die er 1848 zusammen mit Gervinus herausgab. 1848 gehörte er dem Vorparlament und der Badischen Kammer an; 1850 war er Mitglied des Unionsparlaments in Erfurt.

**23 Harl, Johann Paul von, Kameralist (1772 oder 1773-1842). Eigenh. Brief mit U. Erlangen, 10. VI. 1832. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 200.-**

An "Doctor Gistl", wohl Franz Xaver von Gietl (1803-1888), Mediziner in München, Türkenstraße Nro. 29. I Etage: "Ew. Wohlgeboren haben mir auf mein Schreiben vom 19. v. M. noch gar nicht geantwortet, so daß ich nicht einmal weiß, ob Sie dasselbe wohl erhielten oder nicht. Mit Beziehung auf Ihren rücksichtlich des Ankaufs eines Landgutes geäußerten Wunsch habe ich Sie nun in Kenntniß zu setzen, daß in der Nähe von Erlangen - in einer Entfernung von anderthalb Reitstunden - gegenwärtig ein Landgut verkäuflich sey. Der Besitzer verlangt 14.000 Fl. mit dem Beisatze, daß ihm 13/m Fl. bereits dafür geboten wurden. Die dabei befindlichen Grundstücke sind [...] dermal um Eintausend Gulden jährlich verpachtet. Es würde leicht seyn, wie es dem Käufer beliebt, mehrere dabei befindliche Wiesen für einige tausend zu verkaufen, um so den Kaufschilling zu vermindern. Es ist ein großer und schöner Garten mit vielen Weinstöcken dabei. Das Haus und Garten sind mit einer Mauer umgeben [...]" - Harl erhielt 1805 einen Ruf als Professor der Philosophie und Kameralwissenschaft nach Erlangen. Von dem Montgelas gefördert, erhielt er das Ritterkreuz der Französischen Ehrenlegion und den Hofratstitel. Er war Herausgeber der Zeitschrift "Camerale-Correspondent" (1805-12), gründete die "Kameralistisch-ökonomische Gesellschaft" (1808) und schrieb u. a. ein "Vollständiges Handbuch der Kriegspolizeiwissenschaft und Militärökonomie" (1812). Er starb durch Selbstmord. - Gebräunt, mit Siegelausrissen und Falzeinriß.

**24 Haupt, Karl Gerhard, Philologe und Lehrer (1799-?). Eigenh. Brief mit U. Königsberg, 26. XII. 1836. Gr.-4°. 1 Seite. 80.-**

An einen Oberregierungsrat mit Übersendung seines Dramas "Luther. Eine dramatische Tetralogie" (Berlin 1836) und mit dem ersten Band seiner Ausgabe von Aischylus "Orestie" (Agamemnon) zur Weiterleitung nach Paris. - Gebräunt und mit Randaläsuren.

**25 Heeren, Arnold Hermann Ludwig, Historiker (1760-1842).** 2  
eigenh. Briefe mit U. Göttingen, 5. XI. 1810 und 5. IX. 1817. 4°. Zus.  
1 1/2 Seiten. Mit Adressen. 250.-

I. (5. XI. 1810) An den Kunst- und Altertumsforscher Johann Gustav Gottlieb Büsching (1783-1829) in Berlin: "[...] Ich habe durch Herrn Behrens den Brief Ew. Wohlgeb. erhalten, in welchem Sie mich zu der Theilnahme, an dem Pantheon einladen. Entspräche meine Zeit und meine Kräfte meinem Wissen, so würde ich mich beeifern Ihrem Anerbieten Folge zu leisten, aber leider! erlauben es mir meine schon übernommenen Verpflichtungen nicht, noch zu etwas Neuem mich anheischig zu machen, ohne in die Gefahr zu kommen wortbrüchig zu werden. Sollte es mir gleichwohl noch möglich sein, so würde ich mich um so eher dazu bereitwillig erklären; da Ihre patriotischen Bemühungen zum Besten der vaterländischen Literatur mir nichts weniger als unbekannt sind; und gewiß von mir nach ihrem vollen Werthe geschätzt werden. Desto aufrichtiger ist mir das für den Beweis Ihrer Achtung, die von mir immer durch gleiche Gesinnungen wird erwidert werden [...]" - Die von Büsching und Kannegießer hrsg. dreibändige Zeitschrift "Pantheon" erschien 1810 in Leipzig. - Mit Siegelrest und -ausriß an ein Blatt mit frz. Transkription geheftet, etwas fleckig. - II. (5. IX. 1817) An Adolf H. F. Schlichtegroll (1765-1822), Bibliothekar und Schriftsteller in München: "[...] Die Überbringer dieses Herr Cogswell und Herr Thorndike aus Boston, empfiehlt seinem Freunde, Herrn Director von Schlichtegroll bestens [...]" - Heeren wurde 1787 Professor der Geschichte in Göttingen und wirkte maßgeblich auf die Entwicklung seiner Wissenschaft im Sinne der "Göttinger Schule". Von herausragender Bedeutung unter Heerens mehrfach aufgelegten und übersetzten Werken ist u. a. sein "Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Colonien" (1809).

**26 Heffter, August Wilhelm, Jurist (1796-1880).** Eigenh. Brief  
mit U. Berlin, 22. VII. 1847. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

Bittet einen Kollegen um einen Gefallen: "[...] Mein Neffe, der Auscultator Heffter zu Brandenburg, hat im Mai sein Referendariats Examen gemacht, mir jedoch vor schon 14 Tagen geschrieben, daß er noch keine Acten zur Proberelation seitdem erhalten habe. Wiewohl ich nun schon an seinen Examinator, Herrn geh. J[ustiz] R[at] Stropp geschrieben und um geneigte Zuthellung einer Sache gebeten habe, so ist mir doch keine Auskunft darüber zu Theil geworden, auch ist Herr g. R. Stropp jetzt verreist [...]" - Heffter lehrte in Bonn und Halle, bevor er 1832 in Berlin ging, wo er 1837 Ordinarius des Spruchkollegiums der Fakultät wurde. Als Mitglied der Ersten Kammer hatte er 1849-52 Anteil an der Ausarbeitung der Verfassungsurkunde Preußens.

**27 Hormayr zu Hortenburg, Josef von, Historiker (1782-1848).**  
Brief mit eigenh. U. "ergebenster Diener FrhFv.Hormayrmpia".  
Wien, 19. VII. und 15. VIII. 1808. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 300.-

An Friedrich Wilken (1777-1840), Historiker und Bibliothekar in Heidelberg. "[...] schließe Ihnen [...] zum Zeichen meiner besonderen Hochachtung, meine zwei neuesten Schriften bey, nemlich beyde Bände meines historisch-statistischen Archivs für Süddeutschland - und meine Abhandlung über Minderjährigkeit, Vormundschaft und Großjährigkeit im oesterreichischen Kaiserstaat und Kaiserhause. Letztres dürfte Ihrer Aufmerksamkeit nicht unwerth seyn, theils durch die Vollständigkeit, welche ich ihr zu geben eifrig bemüht gewesen bin, theils durch die völlige Neuheit der hier abgedruckten, historischen Denkmahle, als auch des Gegenstandes selbst - denn es verdient kaum einer Erwähnung, was Schroetter in seiner fünften Abhandlung aus dem oesterreichischen Staatsrecht, bey Gelegenheit der Successions-Ordnung nur incident und mit wenigen Worten über diesen Gegenstand ausgesprochen hat, welcher nicht nur für das Staatsrecht, sondern auch für den Staat selbst, zumal in einer, ohnehin so unruhvollen, Zeit von der entschiedensten Wichtigkeit ist. Ich wünschte sehr, beyde möchten seiner Zeit in den Heidelberger Jahrbüchern rezensiert werden [...]. Wie sehr schmerzt es mich demnach, Ihren mich so sehr ehrenden Wunsch, an dieser Anstalt Theil zu nehmen, nicht entsprechen zu können. - Drang der Geschäfte macht es mir durchaus unmöglich. Mit welcher An-

strenge ich neben meiner vielen Agenden im Ministerial-Departement der auswärtigen Geschäfte, und neben der Direktion des geheimen Archivs den oesterreichischen Plutarch, für den ich auch nicht ein einziges Heft hatte vorarbeiten können, vollendet, wie selbst meine Gesundheit darunter gelitten habe, kann ich Ihnen kaum schildern. Mich hat dabey nur die so vollständige Erreichung meines Zweckes ermuntert und erhoben, welcher keineswegs neuer baarer Gewinn für Kritik oder Historie, sondern vermehrter Kreislauf des Nationalgeistes war, und zu meinem Erstaunen hat dieser Plutarch mehr Leser unter allen Klassen gefunden, als der beliebteste Spuck- oder Ritterroman. In wenig Monaten werde ich im Falle seyn, zur zweiten Auflage zu schreiten. - Ich übersende Ihnen ferners ein Heft der oesterreichischen Annalen, in welchem sich ein, fast ganz vollständiges, Verzeichniß dessen findet, was ich bisher geschrieben habe, - in drey andern Nummern der Vaterländischen Blätter für den oesterreichischen Kaiserstaat (auch diese verdienen gleich den Annalen genau von Ihnen gekannt zu seyn) die Geschichte des geheimen Archives, an dessen Spitze mich der Kaiser gesetzt hat, und das mich vielleicht in den Stand setzen dürfte, [...] manchen höchst wichtigen Beytrag für Ihre morgenländischen Forschungen und selbst für die Geschichte der Kreuzzüge an Händen zu lassen. [...] - Sie erhalten Gegenwärtiges durch die oesterreichische Gesandtschaft in Stuttgart, an welche ich es mit dem nächsten pariser Courier abgehen lasse. Was Sie mir, früher oder später dagegen zu schreiben haben, schicken Sie mit wenigen Begleitungsschreibern an meinen hochgeschätzten Freund, den k.k. Kämmerer und Gesandtschafts Sekretär, Anton Grafen von Appony in Stuttgart [...]" - Hormayr wurde 1802 Hofkonzipist bei der Wiener Staatskanzlei, 1808 Direktor des Geheimen Hausarchivs und 1809 Hofrat. Er war Herausgeber u. a. des "Archivs für Geschichte, Politik, Literatur und Kunst" (seit 1809) und des "Taschenbuchs für vaterländische Geschichte" (seit 1811). 1809 nahm er an der Eroberung Tirols teil, war 1813 führend an der Volkserhebung im "Alpenbund" beteiligt und wurde auf Betreiben Metternichs verhaftet. 1816 rehabilitiert und zum Reichshistoriographen ernannt, wurde er jedoch nach seiner Rückkehr aus dem mährischen Exil nicht wieder in seine vorherige Position übernommen. Aus Verbitterung darüber trat er 1828 in den bayrischen Staatsdienst ein, wurde 1832 Ministerresident in Hannover und 1837 bayrischer Geschäftsträger bei den Hansestädten in Bremen. 1847 kehrte er als Vorstand des Allgemeinen Reichsarchivs nach München zurück. Zu seinen Werken zählt die umfangreiche Biographiensammlung "Österreichischer Plutarch". - Im Falz angeschmutzt und mit kleinen Heftlöchlein.

### *Mit Verlagsvertrag*

**28 Huber, Victor Aimé, Literaturhistoriker und Sozialpolitiker (1800-1869).** Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Verlagsvertrag mit U. Marburg, 10. und 11. XII. 1837. 4°. Zus. 2 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An die Kriegersche Verlagshandlung in Marburg: "[...] Ew. Wohlgeboren erhalten anliegende den Kontrakt mit meiner Unterschrift. Ich hätte vielleicht hinsichtlich des Honorars bessere Bedingungen erwarten u. anderwärts machen können; doch liegt mir zuviel an Druck u. Correctur unter meinen Augen, als daß ich dies weiter berücksichtigen möchte. Ich habe den Titel etwas verändert; er ist so conciser u. insofern besser - sollt ich denken; auch bin ich nun im Stande ihm zu entsprechen - hinsichtlich der andern Universitäten. Nach den Weihnachtsferien würde der Druck jedenfalls beginnen [...]" - Auf der 3. Seite: "Verlagscontract. Zwischen der Kriegerschen Verlagshandlung u. Hr. Prof. Huber zu Marburg. | 1) [...] giebt die von ihm verfasste Schrift: 'Geschichte u. gegenwärtiger Zustand der Englischen Universitäten' an J. C. Kriegers Verlagshandlung zum Druck u. Verlag. | 2) Die Stärke der Auflage wird auf 750 Ex. bestimmt. | 3) Das Werk wird in groß 8vo auf schönes, weißes Papier gedruckt. | 4) Der Verleger hat an den Hr. Verfasser sofort nach beendigtem Druck für jeden Bogen Einen Friedrichsd'or als Honorar zu zahlen u 12 Freiemplare zu liefern. | 5) Bei einer nöthig werdenden zweiten Auflage finden dieselben Bedingungen statt. Beide Contrahenten verpflichten sich an diesen Verträge treulich zu halten u bekräftigen denselben durch ihre Unterschrift [...]" - Der Sohn von Ludwig Ferdinand und Therese Huber ging als Professor der neueren Geschichte und abendländischen Sprachen 1836 nach Marburg und wurde, durch Friedrich Wilhelm IV. berufen, 1843 Prof. der Literaturgeschichte in Berlin. Er war 1848 Mitbegründer der Preußischen Konservativen Partei, aus der er 1851 aber wieder austrat. 1851 legte Huber seine Professur nieder und setzte sich in der Folge

nachhaltig für die Einführung von Genossenschaften nach englischem Vorbild ein. - Mit Verfärbungen und Randeinrissen (teilw. rückseitig geklebt).

**29 Ilgen, Karl David, Theologe und Lehrer (1763-1834).** 2 eigenh. Briefe mit U. Pforta und Berlin, 6. III. 1816 und 25. VIII. 1832. 4°. Zus. ca. 2 Seiten. Beide Briefe mit Adressen, der erste mit schwarzem Lacksiegel. 250.-

I. (6. III. 1816): An den sächsischen Finanz-Procurator Carl Peter Lepsius (1775-1853) in Naumburg: "[...] Ich weiß nicht, was in dem Amt zu Naumburg für eine Wirtschaft seyn muß, daß ein so leicht auszufertigendes Document nicht zu erhalten ist. Der Act[uarius] Weber hat es lange vor Weihnachten versprochen, und nun vertröstet er wieder auf den 29. März. Ich habe den Einwohnern Rückstände zur Erfüllung des Capitals noch 50 rth. baar ausgezahlt, und bitte Sie von den bey Ihnen liegenden 200. rth. ebenfalls 50. zu geben, ich rechne aber dabey auf Ihre Hülfe, wenn der Hr. Actuarius Weber von neuem Belieben fragen sollte, die Ausfertigung des Documents zu verschieben. Wegen der Auszahlung der 150. rth. an Koch überlasse ich es Ihnen; stehn Sie mir für die Sache, so bin ich ohne Sorge [...] wenn die Zahlung Aufschub leiden kann, so ist es doch vielleicht besser, wenn die Ankunft des ordin. Consenses erwartet wird. Wegen des Consenses fällt mir noch ein, daß, wenn das Amt aufgehoben wird, ein neues Hinderniß entstehen kann. Was fängt man alsdann an! Welche Weitläufigkeit könnte dieses machen! [...]" - II. (25. VIII. 1832) An dessen Sohn, den nachmals berühmten Ägyptologen Karl Richard Lepsius (1810-88), der 1832/33 in Berlin klassische Philologie, Archäologie, Geschichte und Linguistik studierte: "Ich bitte Sie, daß Sie heute abends um 6. U. sich es auf eine Tasse Thee bey mir gefallen lassen. Ich hoffe mehrere Pfortaische Freunde bey mir zu sehen [...]" - Ilgen leitete 1802-30 als Rektor die Fürstenschule in Schulpforta, die nach dem Wiener Kongreß zu einem preußischen Gymnasium umgewandelt wurde. - Gebräunt, der zweite Brief stärker und mit kleinen Beschädigungen.

*"Autographe von Schiller"*

**30 Jacob, Karl Georg, Philologe und Historiker (1796-1849).** 5 eigenh. Briefe mit U. Pforta, 8. IV. 1844 bis 19. V. 1845. Verschied. Formate. Zus. ca. 5 Seiten. 280.-

An Heinrich Leopold von Strampff (1800-79), Präsident des Oberlandesgerichts in Naumburg. - I. (8. IV. 1844): "[...] erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst auf die Relation in den Blättern für liter. Unterh. 1844 Nr. 69. über einen englischen Hexen-Prozess vom J. 1344 aufmerksam zu machen. Das Blatt würden Sie wohl auf der Erholung erhalten können [...]" - II. (13. IV. 1844): "[... die] sehr gütige Einladung der Alumnen Schirmer, Oswald und [...] von Gersdorff zu morgen Mittag habe ich sogleich an Hr. Rector Dr. Kirchner gemeldet. Derselbe bedauert jedoch [...] nicht willfahren zu können, weil morgen die Confirmation der Alumnen Statt findet [...]" - III. (23. IV. 1844): "[...] empfehle ich mich mit gehorsamsten Danke die mir gütigst geliehenen Detmold'schen Handzeichnungen zurückzugeben und lege die Nummer der Blätter für lit. Unterhaltung bei, in welcher die Notiz über den Hexen Prozess in England sich findet. Da jedoch diese Nummer in den hiesigen Journalcirkel gehört, so bitte ich ganz ergebenst mir dieselbe in drei bis vier Tagen wieder übersenden zu wollen [...]" Der scharfsinnige Jurist und Politiker Johann Hermann Detmold (1807-56) ist der Urheber der satirischen Folge über die "Thaten und Meinungen des Herrn Piepmeier". - IV. (14. XI. 1844): "[...] empfehle ich mich anliegend die neulich versprochenen Autographe von Schiller, Varnhagen von Ense und Fr. Jacobs zu übersenden [...]" Die Autographensammlung des Berliner Kammerpräsidenten von Strampff wurde 1879 bei Lepke versteigert. - V. (19. V. 1845): "[...] empfehle ich mich bei Rücksendung des Brentano'schen Frühlingskranzes meinen gehorsamsten Dank für die gefällige Mittheilung eines so interessanten Buches zu sagen. Meine Frau sowohl als ich haben dasselbe mit großer Freude gelesen und wir würden es mit dem lebhaftesten Danke erkennen, wenn uns [...] auch späterhin den zweiten, wohl noch nicht gedruckten Band wollten zukommen lassen. [...]" Ein geplanter zweiter Band von "Clemens Brentano's Frühlingskranz aus Jugendbriefen ihm geflochten", hrsg. von seiner Schwester Bettina, ist nicht mehr erschienen. - Ja-

cob bezog nach den Freiheitskriegen die Univ. seiner Heimatstadt Halle, um Philologie und Geschichte zu studieren. Nach der Promotion ging er an die Landesschule Pforta, rückte bis 1825 zum ersten Adjunctur auf. Nach einigen Jahren am ev. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln kehrte er als Lehrer nach Pforta zurück.

### *Nähnadeln und Rasiermesser*

**31 Jaeck, Heinrich, Bibliothekar (1777-1847). Eigenh. Brief mit U. Bamberg, 3. II. 1829. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse und Siegel-ausschnitt. 220.-**

An den Verleger Baumgärtner in Leipzig: "[...] In der Ungewißheit, ob Ihr Julius schon abgereist ist, wage ich das Gesuch, er möge mir 500 Näh-Nadeln mit vergoldetem Ohre mitbringen, welche ich um drei Gulden durch einen Berliner Kaufmann im Bazar am Opern-Hause der Straße Strand erhielt, der mir auch die besten Rasiermesser gab. Zugleich eröffne ich, daß Horneck sich für die gefällige Sendung des Varna Thalers bedanken läßt. Er machte in Gesellschaften damit Freude, daher Hornthal u. Consul Mark Sie durch mich ersuchen lassen, noch 2 solche Thaler gütigst durch den Postwagen zu senden [...]" - Jaeck hatte bei der Säkularisation die Aufgabe, Kloster- und Stiftsbibliotheken der ehemaligen Universitätsbibliothek Bamberg einzugliedern. 1815 wurde er alleiniger Leiter der nun öffentlichen Bibliothek. Er widmete sich seinen Aufgaben mit Hingabe und entfaltete daneben eine sehr reiche, aber wegen der Raschheit seines Arbeitens nicht immer zuverlässige Produktion auf dem Gebiete der Geschichte, der Paläographie und vor allem der Biographie. Er war Mitbegründer des "Bamberger Tagblattes". - Gering fleckig.

**32 Kapp, Christian, Philosoph (1798-1874). Eigenh. Brief mit U. Erlangen, 2. XI. 1832. 4°. 1 Seite. 200.-**

An den Verleger Theodor Otto in Nürnberg, der Kapps "Gregor ein Versuch zur Versöhnung des Streites zwischen den höchsten Interessen der öffentlichen Meinung" (1833, Nebentitel: "Gregor, ein Gespräch über das Pabstthum und die Monarchie") herausbrachte: "Euer Wohlgeboren freundliche Antwort vom 29. 3. mußte ich bisher unbeantwortet lassen, indem theils meine Gesundheitszustände, theils dringende Arbeiten mich von der vollkommenen Beendung des Gesprächs (Gregor's) abhielten. Eine schöne Zeit ist seitdem vorübergeeilt, und so wollte ich [...] in Bezug auf Ihr geehrtes Schreiben vom 14. 1., das Ms. zusenden und Sie mit diesen Zeilen befragen, ob und unter welchen billigen Bedingungen Sie noch geneigt sind, den Verlag desselben zu übernehmen. Jeden Falls ersuche ich Sie um schnelle Antwort. Sollten Sie Sich abgeneigt finden, das Ms. zu übernehmen, was ich meistheils bedauern würde -, so bitte ich Sie dringend um ungesäumte sichere Zusendung desselben. Sollten Sie oder Herr Geheimrath Baumgärtner, dem ich mich erneut zu empfehlen bitte, den ersten Titel des Dialogs [...] verändert wünschen, so bitte ich Sie, mir Ihre beiderseitigen Ansichten darüber sogleich mitzutheilen [...]" - Kapp war ein linksliberaler badischer Politiker im Umfeld der Märzrevolution. Er promovierte 1819 in Erlangen und wurde dort 1824 Professor der Philosophie. 1832 aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt, zog er daraufhin nach Heidelberg, wo er von 1839-44 den Philosophie-Lehrstuhl innehatte. Er war Abgeordneter in der Frankfurter Nationalversammlung (Fraktion Donnersberg). Mit Feuerbach verband ihn eine enge Freundschaft. Schellings Philosophie forderte ihn zum heftigen Widerspruch heraus. - Gebräunt.

**33 Kirchmann, Julius Hermann von, Jurist, Politiker und Philosoph (1802-1884). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Torgau 1848]. 4°. 2 Seiten. Doppellblatt mit Adresse und rotem Lacksiegel. 220.-**

An den Vizepräsidenten Heinrich Leopold von Strampff (1800-79) in Torgau: "[...] Für den Fall, daß Sie nichts anderes vorhaben, erlaube ich mir für heute Ihnen vorzuschlagen: 1) zu Mittag mit einer Suppe bei mir fürlieb zu nehmen; 2) Nachmittags könnten wir dann eine Spazierfahrt machen, entweder nach Gratz [d. i. Gratz] zur Frau v. Mielau, (er ist nicht zu Hause;) oder nach Repitz wenn Sie das Ge-

stüt sehen wollen, oder nach dem großen Teich, wenn Sie die Fischerei sich ansehen wollen. 3) Zu Abend, 7 Uhr ist Liebhabertheater, wo ich mit Vergnügen Sie einführen würde [...] - Die beiden "vergnügungssüchtigen" Juristen waren 1848 gemeinsam beim Torgauer Kammergericht beschäftigt; der Schreiber als leitender Staatsanwalt. Wegen seiner liberalen Haltung wurde er jedoch im selben Jahr als Vizepräsident an das Oberlandes-, später Appellationsgericht Ratibor versetzt, wo er 1849/50 Mitherausgeber der "Demokratischen Blätter" war. 1867 erfolgte nach mehrmaligen Disziplinarmaßnahmen der preußischen Regierung aufgrund seines Vortrags "Über den Communismus in der Natur" im Berliner Arbeiterverein seine endgültige Amtsenthebung. Danach widmete er sich in Berlin intensiver als zuvor seinen philosophischen Studien und Publikationen; jahrelang war er Vorsitzender der Philosophischen Gesellschaft zu Berlin. - Gebräunt.

**34 Klotz, Reinhold, Philologe (1807-1876).** Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 13. II. 1832. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 180.-

An den Verlagsbuchhändler Baumgärtner in Leipzig. Klotz erklärt bezüglich seiner neuen Erläuterungsschrift zu Cicero, dass er "[...] im Ganzen nichts dagegen habe, wenn Sie meinen Namen auf dem Titel der bewußten Schrift nennen wollen; und nur hauptsächlich zwei Gründe dagegen hatte, erstens weil ich der Vorrede gemäß keine Umarbeitung, was auch unzweckmäßig gewesen wäre, von jenem Werke geliefert, sondern nur eine durchgängig verbesserte Ausgabe veranstaltet, zweitens, weil ich mich in der Vorrede schon zu dieser Arbeit bekannt und die Nennung auf dem Titel weiter nichts anderes veranlaßt haben würde, als daß ich mich genöthigt sehen würde, eine Partie Exemplare an meine Freunde, denen ich bis jetzt alles unter meinem Namen Erschienene zusandte, vertheilen zu müssen. Wollen [...] nun meinen Namen auf den Titel setzen, so müßte ich Dieselben bitten mir wenigsten 12 Freiexemplare zukommen zu lassen und meinen Namen genau so zu nennen, wie ich die Ehre habe zu unterzeichnen [...]" - Klotz war Prof. für klassische Philologie in Leipzig und Verfasser mehrerer einschlägiger Studien sowie Mitherausgeber der "Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik". Sein groß angelegtes lateinisches Handwörterbuch hat er nicht nach den ursprünglichen Plänen ausführen können, da die Revolution 1848 und persönliche Gründe dessen Erscheinen zunehmend verzögerten, so daß es erst 1857 in erster Auflage erscheinen konnte. 1832 erschien bei Baumgärtner seine Veröffentlichung "Emendationes Tullianae". Seine dreibändige Ausgabe der Ciceronischen Reden publizierte er in den Jahren 1833 bis 1835.

**35 Köhler, Heinrich Karl Ernst von, russischer Staatsrat und Numismatiker (1765-1838).** Eigenh. Brief mit U. St. Petersburg, 7./19. III. 1804. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 250.-

An Wilhelm Uhden (1763-1835), Staatsrat und Archäologe in Berlin, Vorgänger Wilhelm von Humboldts in Rom als preußischer Resident: "[...] Ich weiß nicht [...] ob Sie endlich meine an Sie abgesandten Medailles Grecques, auch meine ergebenste Danksagung für die mir von Ihnen gütigst gesandten Schriften, bekommen haben. Für jetzt nehme ich mir die Freiheit Ihnen ein paar andere Schriften zu übersenden, welche die Münzkunde betreffen. Ich erinnere mich, als ich in Berlin mehrmals das Glück hatte Sie zu sehen, von Ihnen mehrerlei sehr schätzbare Bemerkungen über die berühmte Tazza von Neapel zu hören. Sehr erwünscht würde es allen Freunden des Alterthums sein, wenn Sie hierüber ihre lehrreichen Gedanken umständlich öffentlich mittheilen wollten. Der Gegenstand verdient von einer Feder wie die Ihrige behandelt zu werden. Die Schriften des [J. de] Stempkovski, [Desiré] Raoul-Rochette, von denen Sie [...] Ihrem gütigen Schreiben vom vorigen Jahre zu Folge, eine hohe Meinung hatten, weil Sie diese Bücher damals nicht gesehen hatten; sind leider ganz elend und gehören zur Maculatur. Dazu kam noch ein ebenso erbärmlicher Scribler, [Peter von] Köppen, der, wenn es möglich wäre, noch schlechter als die beiden Vorigen ist. Dennoch muß ich gestehen, daß Stempkovski von allen dreien doch noch derjenige ist, der seine beiden andern Brüder übertrifft, so sehr es auch ihm an Beurtheilungskraft fehlt [...]" - Köhler war Direktor des Antikenkabinetts und der Bibliotheken in St. Petersburg. Seine "Remarques sur un ouvrage [von Raoul-Rochette] intitulé Antiquités grecques du Bosphore-Cimmérien" (1823) schickte er mit einer Widmung an Goethe (siehe Ruppert 2079). - Leicht gebräunt.



**36 Kohlrausch, Friedrich, Pädagoge (1780-1867).** 2 eigenh. Briefe mit U. Barmen und Hannover, 1. I. 1811 und 22. X. 1838. Gr.-8° und 4°. Zus. ca. 6 Seiten. Doppelblätter, ein Brief mit Adresse (beschnitten). 350.-

Inhaltsreiche Briefe an seinen alten Freund Friedrich Wilken (1777-1840), Historiker und Bibliothekar in Heidelberg und Berlin. - I. (1. I. 1811): "In der Hoffnung, theurer Freund, daß Du wengleich seit Jahren ohne Nachricht von mir, doch nicht ohne Interesse für mich seyest, erinnere ich Dich jetzt an mich durch Übersendung einer Arbeit, die mich die letzten Jahre meines Lebens beschäftigt hat, und die auch Deiner Prüfung Stoff darbieten wird. Es ist meine Bearbeitung der Bibel für den Jugendunterricht, in drei verschiedenen Schriften [...]. Du würdest mich mit einigen Worten der Critik sehr erfreuen. Zunächst und hauptsächlich nehme ich Deine Freundschaft in Anspruch durch die Bitte, einliegenden Brief an [Friedrich Heinrich Christian] Schwarz [ev. Theologe u. Pädagoge in Heidelberg; 1766-1837] zu besorgen, und meine, darin gethanen Bitten um eine baldige Recension des Buchs, wo möglich von ihm selbst, und um Verbreitung desselben in Schulen, persönlich zu unterstützen. Du kennst Schwarz, und Dein Ressort wird mehr auf ihn wirken, als mein Brief. Ich bin hier in einer Lage, wo mir sein Name sehr wesentliche Dienste leisten würde, und ich habe das Vertrauen zu Dir, daß Du für die Beförderung meines Glückes gern einige Mühe übernehmen wirst. Wird doch die Theilnahme anderer an unserm Schicksal in einer so trüben Zeit immer seltener. Vor anderthalb Jahren verließ mich Baudissin und wurde als Legationssecretär in Schweden angestellt, (wo er noch lebt, ziemlich vergnügt, obgleich zu solchem Geschäft eigentlich nicht gemacht). Ich blieb nach dem Winter in Göttingen, und da sich immer fester der Vorsatz in mir bildete, mein Leben der Pädagogik zu widmen, auf die mich philosophische und andere Studien zurückgeführt hatten; da ich ferner, in der Abneigung, ein öffentliches Amt zu bekleiden, eine Privat-Wirksamkeit suchte, und mir die hiesige Gegend als sehr wohlhabend, aber arm an guten Erziehungsanstalten geschildert wurde, so zog ich, gerade vor einem Jahre, mit den Meinigen hierher. Ich fand jene Schilderung bestätigt, aber auch große Hindernisse, die mir völlig unerwartet waren; besonders einen religiösen Fanatismus, wie ich ihn in Deutschland für unmöglich gehalten hätte. Im Kampfe mit diesem, mit Vorurtheil gegen alles Fremde, und dem decitertesten Kaufmannssinn, - Du weißt, daß die ganze Gegend Fabrik-gegend ist, wo nichts als leinenes Band gemacht u. gebleicht wird, doch so im Großen, daß dadurch jährlich mehrere Millionen in diesen Thälern zusammenflossen, ehe der Handel stockte, - also ungeachtet dieser schlimmen Hindernisse, habe ich mich doch in dem einen Jahr so durchgearbeitet, daß meine Existenz ziemlich gesichert, und schon ein gewisses öffentliches Zutrauen gewonnen ist. Dennoch bin ich noch immer im Zustande des Krieges, und es bedarf vorzüglich der Hilfe durch mein Buch, um mich gegen die Priesterschaft ganz sicher zu stellen, die mich gern der religiösen Neuerungssucht verdächtig machen möchte. Ein Wort von Schwarz, oder einem andern der Häupter, könnte mich auf einmal über, vielleicht noch jahrelangen Kämpfen hinwegheben [...]. Der Anfang meines Erziehungsinstitutes ist gemacht, ich habe einige Zöglinge im Hause, und unterrichte zugleich an einer Töchterschule, die unter meiner Leitung steht. Aber Alles ist doch noch schwankend, und ich wäre in großer Verlegenheit, wenn ich diese Unternehmung wieder aufgeben müßte, um etwas Neues anzufangen [...]" - II. (22. X. 1838): "[...] Deinen, mir durch den Dr. Brandes überbrachten, Gruß habe ich zwar mündlich durch denselben erwidern lassen, allein der Wunsch, Dir auch durch einige Zeilen die Fortdauer meiner Anhänglichkeit und Freundschaft zu sagen, stieg schon abermals in mir auf; zufällige Störungen verhinderten nur die Ausführung. Jetzt giebt mir die Reise einiger Studirender nach Berlin, welche Dir durch mich empfohlen zu seyn wünschen, eine neue Veranlassung dazu. Es sind ein paar ehemalige Schüler der hiesigen Gymnasi, welche ich etwas näher gekannt habe und die zu den vorzüglicheren gehörten: ein Dr. [Wilhelm] Roscher [Nationalökonom; 1817-94], Sohn eines ehemaligen Oberjustizraths hier, und ein Studiosus Mühry, Sohn eines hiesigen Medizinalraths. [...] Sie scheinen wohl die akademische Laufbahn im Auge zu haben, und nach ihren Leistungen auf der Schule dürften sie wohl einige Hoffnung erregen, namentlich Roscher. Ich habe sie dem Prof. Ranke empfohlen, der sich junger Männer von gründlichem Streben gern annimmt und eine Art von Seminar für dieselben hat; aber ich möchte auch Dich recht angelegentlich bitten, wenn Du ihnen auch nicht

viel Zeit widmen kannst, sie mit Deinem Rathe zu unterstützen und ihnen bei Benutzung der Bibliothek behülflich zu seyn. [...] Wenn mein lange gehegter Wunsch, Berlin wiederzusehen, in Erfüllung gehen möchte, so werde ich auch die Freude haben, Dich nach langer Pause wiederzusehen, vieles zu hören und zu erzählen und mich mit Dir der Erinnerung an den angenehmen Sommer 1808 in Heidelberg zu erinnern [...]" - Nach dem Studium der Theologie in Göttingen besuchte Kohlrausch als Erzieher des Grafen Wolf von Baudissin noch die Universitäten in Berlin, Kiel und Heidelberg. Als Schulrat in Münster führte er die regelmäßige Direktorenkonferenz aller Leiter von höheren Schulen ein, die später ganz Preußen übernahm. 1830 wurde er Oberschulrat und Generalinspektor der gelehrten Schulen im Königreich Hannover, führte die Abiturprüfung und die Vereinheitlichung der Rechtschreibung ein und reformierte den Lehrplan. Er ist der Urahn einer deutschen Gelehrtenfamilie des 19. Jahrhunderts, über deren Mitglieder er auch hier in seinen Briefen berichtet. - Etwas fleckig und gebräunt, mit kleinen Beschädigungen im Falz.

**37 Lappenberg, Johann Martin, Historiker und Archivar (1794-1865).** Eigenh. Brief mit U. Hamburg, 12. XII. 1834. 4°. 1 1/2 Seiten. 200.-

Nach alter Zuschreibung an Friedrich Wilken (1777-1840), Historiker und Bibliothekar in Berlin: "[...] Auf Ihre gefällige Anfrage über die Kirchen-Ordnung für Hamburg von Bugenhagen von 1540, kann ich Ihnen, verehrtester Freund, die Versicherung geben, daß eine solche nicht vorhanden ist. Vermuthlich ist desfallige Notiz aus dem Datum einer Abschrift derjenigen v. J. 1529 entstanden. Von letzterer ist kein älterer Abdruck vorhanden als in (Klefkers) Sammlung Hamburg. Gesetze u. Verfassungen [...]. Eine ältere Abschrift derselben, wäre, wenn solche gewünscht werden sollte, vielleicht aufzufinden. - Sollte indessen die Aepinische Kirchen-Ordnung gemeint seyn, welche schon im J. 1539 begonnen wurde, so gilt von derselben in allen Beziehungen, was ich von der Copenhagenschen erwähnt. [...] Ein Blatt, dessen Abdruck in dem Separat-Abdruck der [...] versäumt ist, erfolgt nachträglich in Abschrift, mit der Bitte die dasselbe gleichfalls enthaltenden Anlagen auf das K. Staatsarchiv gefälligst senden zu wollen. Der Hamburger Verordnungen, welche Sie wünschen, werde ich bestens eingedenk seyn. Doch sind im verwichenen Sommer viele Auctionen von dergleichen Büchern gehalten und ist sobald keine bevorstehend. H. Dr. [Samuel Heinrich] Spiker [Journalist u. Geograph in Berlin; 1786-1858] bitte ich gefälligst mich zu empfehlen. Es wird denselben vielleicht interessiren zu hören, daß meinem Wunsche das Monasticon Anglicorum zu erhalten, sehr unerwartet abgeholfen ist. Die Record Commission hat mir nach Uebersendung meiner Englischen Geschichte, ein Exemplar der neuen Ausgabe (1813-30), 54 Hefte (à 2 1/2 Guinees Subscript.) nun für die 350 Subscribenten gedruckt, verehrt. Ich kannte den großen Werth dieses Prachtwerkes mit 250 schönen Kupferstichen u.a. nicht, bis das letzte Dampfboot mich darüber belehrte. Die Gabe ist um so erfreulicher, da das Werk nicht von der Commission verlegt ist. [...]" - Lappenberg wurde nach einigen Jahren im juristischen und diplomatischen Dienst der Stadt 1823 hamburgischer Archivar und beschäftigte sich vor allem mit der norddeutschen und englischen Geschichte sowie mit der seiner Heimatstadt und der Hanse. Er gab u.a. das Hamburgische Urkundenbuch (1842) heraus, war seit 1828 Mitarbeiter der "Monumenta Germaniae Historica" und Herausgeber wichtiger Chroniken. In der Phase des Übergangs von der romantischen zur philologisch-kritischen Geschichtsbetrachtung wirkte er an der Neuarbeitung der Grundlagen der mittelalterlichen Geschichtsforschung mit. Er war damals der Mittelpunkt der historischen Forschung in Hamburg. - Leicht gebräunt und unregelmäßig beschnitten.

**38 Leo, Heinrich, Historiker und Politiker (1799-1878).** 2 eigenh. Briefe mit U. Halle, 8. IV. 1837 und 11. III. 1844. 8° und Gr.-4°. Zus. ca. 5 Seiten. 220.-

I. (8. IV. 1837) An einen Geheimrat in Berlin, wohl Heinrich Leopold von Strampff (1800-1879): "[...] Für die freundlichen Worte, die [...] bei Uebersendung desselben in Beziehung auf meinen zweiten Band der Universalgeschichte Ihrem Briefe eingefügt, bin ich Ihnen zu herzlichstem Danke verbunden. Niemand kennt

besser als ich [...] die Mängel meines Handbuchs der Geschichte des Mittelalters [...]. Durch eigene und zum Theil durch anderer Mängel sind in mein Mittelalter eine Reihe schwache Partien gekommen, die ich nie und am wenigsten jetzt verkenne. Ich habe frei zu arbeiten und in dem 2ten Band meiner Universalgeschichte gewissermaßen eine verbesserte Umarbeitung jenes Handbuchs der Geschichte des Mittelalters zu geben gesucht. Daß ich von vornherein etwas geistig bedeutendes gesucht, daß ich was ich suchte in diesem 2ten Bande mehr erreicht habe als in dem Handbuche, fühle ich selbst; doch müßte ich der eitelste Mensch sein, wenn ich nicht einsehen wollte, wie sehr ich auch hier die Nachsicht solcher Männer wie Ew. Hochwohlgeboren in Anspruch nehmen muß. Ich bin es mir bewußt, nie unter die gehört zu haben, die der Welt weiß machen wollen, daß sie überall nur auf eigenen Füßen stünden; ich bin nie undankbar gegen die andern meines Faches gewesen, denen ich auch oft nur geringes verdankt habe; nie habe ich geglaubt, etwas in seiner Art einziges oder unfehlbares liefern zu können. Wie sehr muß es mich da schmerzen, wenn manche Leute in ihren Urtheilen nicht bloß Mängel meiner Arbeiten anpreisen (- denn daran könnte ich nur Nutzen haben), nicht bloß mir Dinge sagen von denen sie bei einiger Ueberlegung wissen müssten, daß sie mir gerade so gut selbst durch den Kopf gegangen und von mir verworfen sein müssen, sondern wenn sie, die ich oft gar nie gesehen habe, mit persönlicher Erbitterung gegen mich zu Felde ziehen. Ich könnte freilich im Bewußtsein meiner Unschuld in solchen Dingen lachen, wenn ich von Stahl und Eisen und nicht so gut ein empfindlicher Mann wäre, wie jeder andere. Sie können denken wie unter diesen Umständen Ihre freundlichen Worte mir Balsam [in] meine hypochondrische Seele getreuelt haben. Nun komme ich noch mit einer Bitte [...]. Ich habe ein einziges mal vor zwei Jahren in Leipzig und nur flüchtig Rosellini monume[n]ti dell Egitto [e della Nuba] und nur den ersten Theil ansehen können. Ich habe die Anschaffung des Buches hier bei der Bibliothek nahe gelegt, aber es ist zu theuer [...]. Kann ich nicht wenigstens den Text ohne die Kupfer auf einige Wochen von der Berliner Bibliothek haben? [...]" In der Mitte geteilt (unter Verlust weniger Buchstaben). - II. (11. III. 1844) Einladung an den in Halle weilenden Oberlandesgerichts-Vizepräsident Heinrich Leopold von Strampff (1800-1879): "[...] Gestern Abend habe ich gehört daß [...] noch bis gegen Ende dieser Woche bei uns verweilen werden, und wage unter diesen Umständen eine Bitte, die ich sonst für zudringlich gehalten haben würde, hätte ich Sie durch deren Erfüllung näherstehende entzogen - die Bitte nämlich, daß Sie mir die Ehre gönnen möchten, Sie übermorgen Abend als unseren Gast bei uns zu sehen. [...]" - Fleckig und mit Randläsuren. - Nach der Ermordung des Schriftstellers August von Kotzebue 1819 ging Leo nach Göttingen. Er studierte Geschichte und dissertierte in Erlangen. Ab 1822 studierte er bei Hegel Philosophie. Er wurde 1830 Professor in Halle, schrieb zahlreiche Aufsätze in Zeitungen und polemisierte darin oft vehement gegen den Zeitgeist. Er trat gegen die Emanzipation der Juden an und schwärmte von der "Reinheit des Blutes". Zwei Jahre nach seinem Tod erschien seine Autobiographie, in der er das damalige Universitätsleben in Deutschland anschaulich schilderte.

**39 Lobeck, Christian August, klassischer Philologe (1781-1860).** Eigenh. Brief mit U. Königsberg, 29. VIII. 1829. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und rotem Lacksiegel. 200.-

An den "verehrten Freund und Landsmann" Karl Gottfried Siebelis (1769-1843), Philologe und Pädagoge in Bautzen: "[...] Lange schon bin ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre gütigen Geschenke, Pausanias u. Programme, schuldig, denen ich so viel Belehrung verdanke. Eine geringere Erwiderung ist mein Aglaophamus, den Sie mit diesem Briefe erhalten werden; möge er Ihnen nicht ganz mißfallen! An drey oder vier Stellen bin ich von Ihrer Meinung, die mich oft gelehrt hat, abgewichen, mit der Freimüthigkeit der Philologen u. mit dem Ausdruck der hohen Achtung, zu der ich mich längst verpflichtet fühlte [...]" - Der hervorragende Philologe stammte wie Siebelis aus Naumburg. Seit 1814 war er Prof. der Altertumswissenschaft und Eloquenz an der Univ. Königsberg. Sein Interesse galt in erster Linie der klassischen Philologie, er trat aber auch mit Arbeiten zur griechischen Religionsgeschichte hervor. Mit seinem Werk "Aglaophamus sive de theologiae mysticae Graecorum causis" (1819) wandte er sich gegen die Symbolik Friedrich Georg Creuzers und versuchte, die natürliche Entstehung der griechischen Religion anhand umfassender Quellenstudien nachzuweisen.

**40 Loeper, Gustav von, Jurist und Goetheforscher (1822-1891).**  
Eigenh. Brief mit U. Berlin, 11. I. 1866. 4°. 1 Seite. 180.-

An einen Hofrat: "[...] Sehr beschämt über die ungebührliche, durch meinen zerstreuten Lebenswandel und die Dienstreisen der letzten vier Wochen hervorgerufene Verspätung, übersende ich Ihnen beikommend den Rest meiner Schiller-Schuld mit Fünfzehn Thalern, nachdem ich Sie einige Mal vergeblich in der Bibliothek aufgesucht [...]" - Loeper wurde 1854 als Spezialist für Staats- und Privatfürstenrecht in das preußische Hausministerium berufen. Neben Woldemar von Biedermann gehörte er zu den bedeutendsten Goetheforschern seiner Zeit.

**41 Luden, Heinrich, Historiker und politischer Publizist (1778-1847).** 2 eigenh. Briefe mit U. Jena, 30. VI. und 11. X. 1811. Verschied. Gr.-8°-Formate. Zusammen 1 1/2 Seiten. 240.-

An Friedrich Wilken (1777-1840), Historiker und Bibliothekar in Heidelberg. - I. (30. VI. 1811): " Ich weiß nicht, lieber Wilken, ob Du meiner wol noch mit derselben Liebe gedenkst, mit welcher ich so oft an Dich denke, u. an unser freundliches Verhältniss in dem freundlichen Göttingen. Ganz hast Du mich gewiß nicht vergessen. In dieser Hoffnung habe ich schon oft an Dich schreiben wollen, aber Du weißt, wie es im menschl. Leben zu gehen pflegt. Jetzt kann ich es nicht länger unterlassen; u. nimmst Du mich freundlich auf, so soll auf diese erste Begrüßung bald eine andere Epistel folgen. Es ist ja wohl an der Zeit, daß die Besseren zusammenhalten, u. besonders, wenn sie auf gleichem Wege streben, u. ganz besonders, wenn sie nur eine alte Freundschaft zu erneuern haben. Hier hast Du ein Buch u. zwei Büchlein. Die Politik soll die Resultate meiner historischen Studien enthalten. Ich habe für zweckmäßig geachtet, sie auszusprechen. Sie liegt mir sehr am Herzen; es würde mich sehr freuen, wenn Du, ein so großer und gründlicher Kenner der Geschichte, in Vielem mit mir übereinstimmtest. Kannst Du u. magst Du das Werk in Euren Jahrbüchern recensiren, so wirst Du mich doppelt verbinden; kannst Du oder magst Du nicht, so ist Dir vielleicht möglich, es in die Hände eines gescheuten und wohlwollenden Mannes zu bringen, der mit den neuen philosophischen Systemen u. Bestrebungen nichts zu thun hat. Etwa in die Hände des Mannes, welcher meine Ansichten des Rheinbundes, Briefe zweier Staatsmänner, im 8. Heft des ersten Jahrgangs so rühmend angezeigt hat. - Kannst Du mir den Recensenten nicht nennen? - Die vier Vorlesungen über die Deutsche Geschichte zeigst Du hoffentlich auf jeden Fall selbst an. Sie bedeuten wenig; aber Du wirst auf den Zweck sehen, auf die Zeit, u. nicht vergessen, daß sie für den Vortrag berechnet sind. [...] Das nächste mal von meinem Leben, meinen Beschäftigungen und Wünschen; von unseren alten Bekannten u. Freunden! [...] So eben erhalte ich den 4. Heft Eurer Jahrbücher u. sehe zu meinem Schrecken u. Ärger, daß noch jemand auf den unklugen Einfall gekommen ist, meine Grundzüge ästhetischer Vorlesung, die ich längst vergessen habe, und von der ganzen Welt vergessen wünsche, weitläufig zu recensiren. Ich kenn den Mann - es ist doch nicht unser guter Dr. Bachmann? - unmöglich lesen; werde aber etwas in die Jen. ALZ. rücken lassen, nicht gegen den Recensenten, sondern gegen das Büchlein selbst. Ich wünschte, es wäre ungeschrieben. [...] " - II. (11. X. 1811): "Vor etwa 1/4 Jahr überschickte H. Luden in Jena ein Exemplar seines Handbuchs der Politik an den Herrn Prof. Wilken in Heidelberg. Sich selbst gleich, u. Achtung für alte Verhältnisse, wenigstens Erinnerung an dieselben voraussetzend, nahm Luden sich die Erlaubnis, den Herrn Prof. Wilken mit Vertraulichkeit u. Freundschaft anzureden. Bis diesen Augenblick hat er aber noch keine Zeile Antwort erhalten. Zweifelhaft, was dieses Schweigen veranlaßt haben mag, nimmt er sich die neue Erlaubniß, beim Herrn Prof. Wilken anzufragen: ob etwa sein Buch nicht angekommen sey? - Aber er hat zu dieser Frage auch noch andere Gründe, die sie gewisser Maaßen wichtig machen. Darum sieht er einiger Antwort mit Gewißheit entgegen." Wilken war für seine notorische Schreibfaulheit bekannt! - Der Bauernsohn Luden ging 1810 als Professor der Geschichte nach Jena. Seine Vorlesungen übten in der Zeit der französischen Besetzung und der Befreiungskriege große Wirkung auf die Studenten und vor allem die Burschenschaften aus. Er forderte eine konstitutionelle Monarchie und landständische Verfassung nach dem Leitbild eines romantisch idealisierten deutschen Mittelalters mit Anleihen beim englischen parlamentarischen

System als Staatsform eines künftigen einheitlichen Deutschland. - Gebräunt, der 2. Brief perforiert und mit Notizen von anderer Hand.

**42 Luden, Heinrich, Historiker und politischer Publizist (1778-1847).** Eigenh. Albumblatt mit U. Jena, 27. XI 1829. Quer-8°. 1 Seite. 100.-

"Nur die Handschrift fordert der Freund? So soll er die Handschrift haben! Mit freundlichem Sinn halt' Er den freundlichen Mann! [...]" - In einen beschrifteten Sammlungsumschlag geheftet, gebräunt und mit hellem Widerschein der Umschlagbeschriftung.

**43 Meier, Moritz Hermann Eduard, Philologe (1796-1855).** Eigenh. Brief mit U. Halle, 3. XI. 1836. Gr.-8°. 1 Seite. 200.-

Wohl an den Philologen Immanuel Bekker (1785-1871) in Berlin, u. a. über den Historiker und Politikere Heinrich Leo (1799-1878): "Herzlichen Dank [...] für die beiden vortrefflichen Artikel über [Georgios] Pachymeres und Palaeologen, an denen ich nicht wüsste, was auch die strengste Kritik auszusetzen fände; mir wird ordentlich bange, wie ich mich mit meinen Sache mich hervorwagen sollte, wenn ich sehe, wie Sie bei Ihren Sachen ängstlich sind, der Sie es am wenigsten nöthig haben; doch empfinde ich auch mit den steigenden Jahren zunehmend Ängstlichkeit genug; wenn man sich doch auch so eine Loenimsche Dreistigkeit anschaffen könnte. Über Parthei weiß ich nicht, was ich sagen soll: ich mag nicht zudringlich sein, habe Ihnen genug für das Erhaltene zu danken, als daß ich Ihnen zumuthen dürfte, was irgend Ihnen unbequem werden könnte; indes brauch ich die Parthey erst in 4 Monaten u. wenn das ein Motiv für Sie sein könnte, ihre Bearbeitung zu übernehmen, so wäre mir das freilich um der Sache wegen sehr, sehr lieb; nur freilich ist eines noch viel wichtiger, daß es mit Ihrer Gesundheit verträglich sei. Lassen Sie mich gefälligst durch einen Ihrer Amanuensen Ja oder Nein erfahren; das Ja werde ich als Übermaaß Ihrer Gefälligkeit deuten; Sie selbst sollen sich mit dem Schreiben nicht bemühen. Neues hiesigen Orts wüßte ich nicht, es müßte denn sein, daß Jahn den Bauern von Almerich bereits Proben seiner Streitschrift gegen Leo vorgelesen hat [...] Darf ich Sie, den Sekretär der Akademie, wohl bitten selbiger meinen schönen Dank für das der Bibliothek des philol. Seminars gemachte Geschenk zu Füßen zu legen [...]" - Meier war ab Ostern 1825 Professor in Halle. Er wurde Direktor des philologischen Seminars, behandelte in seinen Vorlesungen neben den attischen Rednern mehr die realen Fächer der Geschichte, beteiligte sich als Autor an der "Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste" und wurde 1828 Mitherausgeber der dortigen allgemeinen Literaturzeitung. - Leicht gebräunt, kleine Randläsuren.

**44 Meyer, Johann Ludwig, Theologe (1782-1852).** Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Zürich], 12. II. 1837. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse. 200.-

An den Stiftpfleger Ziegler: "[...] Wenn es Ihnen gefällig wäre, Montags statt 11 Uhr um Halb 2 Uhr in die Sacristei zu kommen, so wäre es mir lieb [...]" - Johann Ludwig Meyer, Kirchenrat und Schulleiter, spielte eine wichtige Rolle im Leben des Dichtes Gottfried Keller, indem er den Antrag formulierte, der den 15jährigen Keller von der Schule verwies und ihm damit den weiteren schulischen Bildungsweg versperrte. - Selten. - Beiliegend ein Porträtstahlstich (21 x 16 cm) desselben.

**45 Minutoli, Heinrich Menu von, Altertumsforscher und Prinzenzieher (1772-1846).** Eigenh. Brief mit U. Berlin, 25. III. 1820. Gr.-4° 1 1/2 Seiten. 240.-

"Euer Wolgeboren sage ich, für den mir übersandten vorläufigen Entwurf der Statuten p. meinen verbindlichsten Dank und freue mich zugleich, aus Ihrem Schreiben zu erfahren, daß Ihre großen Bemühungen durch so viele Theilnehmer p. gelohnt

werden. Fahren Sie mit gleicher Beharrlichkeit fort und Sie werden sich hierdurch ein unauslöschliches Verdienst um Kunst und Wissenschaft in unserem deutschen Vaterlande erwerben. Gern hätte ich Ihnen schon jetzt Abgüße, Zeichnungen oder Beschreibungen von so manchen interessanten Gegenständen aus meiner Sammlung mitgetheilt; allein ich habe sie bereits seit 3 Wochen sorgfältig verpackt, weil ich Ende Mai eine Reise durch Italien nach Ägypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Konstantinopel, Griechenland, Sicilien p., die wenigstens zwei Jahre dauern dürfte, unternehme; allein bei meiner Rückkehr in das Vaterland, falls mir Gott noch längeres Leben u. Gesundheit verleiht, stehe ich gerne zu Befehl [...] - Minutoli war zunächst Offizier. Friedrich Wilhelm III. ernannte ihn zum Erzieher des neunjährigen Prinzen Carl. 1820 wurde er mit der Leitung der Expedition betraut, die bis August 1821 auf Kosten der Regierung Ägypten bereiste. Teilnehmer waren u. a. Wilhelm Friedrich Hemprich und Christian Gottfried Ehrenberg. Bei der Rückkehr ging der größere Teil der Sammlungen Minutolis bei einem Schiffsunglück unter. Nur 20 Kisten, die auf dem Landweg transportiert wurden, erreichten Berlin. Sie wurden vom König von Preußen angekauft und bildeten den Grundstock des neuen Ägyptischen Museums Berlin. - Ohne Respektblatt. Kleine Eckfehlstelle. Gebräunt.

**46 Müller, Carl Otfried, Philologe und Archäologe (1797-1840). 2** eigenh. Briefe mit U. Göttingen, 26. IV. 1831 und 14. V. 1838. 4° und Fol.. Zus. ca. 2 Seiten. (I:) Doppelblatt mit Adresse. 280.-

An den Enzyklopädisten Johann Gottfried Gruber (1774-1851) in Halle. - I. "[...] Ihrer gütigen Aufforderung Folge leistend übernehme ich es die Artikel Doris und Dorier für die Encyklopädie auszuarbeiten und bis zum 20. Sept. 1831 einzusenden. Da ich nur was den Stamm im Allgemeinen betrifft ausführen kann, und im Übrigen auf die Artikel Argos, Sparta, Messenien u. s. w. verweisen muß: so wird der Aufsatz nicht eben sehr lang werden [...]" - II. "Ich eile Ihnen [...] Ihrem Verlangen gemäß die projektierten Titelblätter zurückzusenden. Über die Wahl eines derselben kann ich mir nun eigentlich kein Urtheil erlauben, da ich so manchen Punkt, der zur Entscheidung darüber nothwendig ist, wie den Kostenpunkt, die Ausführbarkeit, nicht kenne. Auch mir gefällt das Blatt mit der Pompejanischen Architektur vorzüglich. Bei dem andern mißfällt mir die gar zu große und gespreizte Schrift, besonders der Namen. Die fertige Tafel, welche zum ersten Heft kommt, wird doch die verhüllte sitzende Figur sein, die wir eine Muse nennen [... Weiter über die Anordnung der Kupfer von Chiron, Achill, Apoll und Aeskulap ...]" Über die guten Aussichten für das Werk bin ich sehr erfreut, besonders daß Ihr Kronprinz sich für die Sache interessiert [...]" - Müller studierte in Berlin und wurde 1819 an die Universität Göttingen berufen. Er trat vorwiegend durch seine Bemühungen um die Etablierung einer umfassenden Altertumswissenschaft hervor und veröffentlichte u. a. "Die Dorier" (1824). - Gruber redigierte nach dem Tod von Johann Samuel Ersch die monumentale, unvollendete "Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste". - Gering angestaubt.

**47 Olfers, Ignaz von, Generaldirektor der Königlichen Museen zu** Berlin (1798-1872). Brief mit eigenh. U. Berlin, 4. VII. ohne Jahr (ca. 1870). Gr.-4°. 2 Seiten. 180.-

An den Augsburger Konservator Johann Andreas Eigner (1801-1870) in Hannover, den er gerne treffen würde: "[...] leider aber würde ich selbst, im Begriffe nach Preußen auf längere Zeit vereisen, darauf verzichten müssen; ebenso ist Herr Geheime Regierungs-Rath Waagen schon nach Pommern und Rügen verreist. Indessen würden Sie immer die Herren Professoren Hotho, Profosor Keller u. a. hier finden. Ihre gefällige, sehr interessante Mitteilung vom 24. Juni über den von Ihnen erfundenen besseren Firnis für Gemälde, wie alles, was von einem so bewährten Künstler besonderes im Fache der Restauration kommt, konnte mir nur sehr willkommen sein [...]" - Olfers wurde 1839 auf Vermittlung von Wilhelm von Humboldt und seinem Bruder Alexander zum Generaldirektor der Königlichen Museen in Berlin ernannt. Er war einer der engsten Vertrauten des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. und für diesen neben Alexander von Humboldt wichtigster Verbindungsmann zu den Naturwissenschaften und den Schönen Künsten. Olfers plante

und entwarf mit dem Architekten Friedrich August Stüler den Umbau der Museumsinsel in Berlin.

**48 Ossolinski, Joseph Maximilian, Bibliothekar und Historiker (1748-1826).** Eigenh. Brief ohne U. Wien, 27. XII. 1802. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 250.-

In polnischer Sprache an seinen Freund Joseph Siegert, dem Ossolinski eine Wohnung in seinem Haus anbietet und ihm die Perspektive einer für beide Seiten günstigen Zusammenarbeit anbietet: "[...] Verachte kein, auch kein winzigstes, Gedicht oder Prosastück [...] von einem Polen über Polen oder die Polen, im Druck erschienen [...]" Beide haben tatsächlich ab 1804 eng zusammengearbeitet, da Ossolinski Siegert die Betreuung seiner Bibliothek anvertraut hat (für Hilfe danke ich W. Bialik). - Ossolinski lebte seit 1789 als Privatgelehrter in Wien. Kaiser Franz I. ernannte ihn 1809 zum Vorsteher der kaiserlichen Hofbibliothek. Seine Privatbibliothek und seine Sammlungen stiftete er dem später nach ihm benannten Ossolineum. Er wurde damit zum Begründer der polnischen Literaturgeschichte. - S. 3 des Doppelblattes mit alter Echtheitsbestätigung von der Hand des Schriftstellers und Autographensammlers Moriz Bermann (1823-1895). - Sehr selten.

**49 Passow, Karl, Philologe und Lehrer (1798-1860).** Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Berlin], 28. IX. 1850. Gr.-4°. 1 Seite. 100.-

Schulangelegenheit: "Ew. Wohlgeboren | Verfehle ich nicht, auf die Anfrage in Betreff des v. Heynitz ganz gehorsamst zu erwiedern, daß die Aussage desselben nicht richtig ist. Ueberhaupt kann der Gymnasiast Heynitz am Dienstag Abend zu der angegebenen Zeit mit dem jungen Eichmann nicht zusammen gewesen sein, da dieser ohne alle Begleitung von seinem Bruder, wie er sagte, um 7 1/4 Uhr nach Hause kam und sein Studierzimmer oder unsere Familie nicht wieder verlassen hat [...]" - Passow war Lehrer am Gymnasium Zum Grauen Kloster, am Friedrich-Werderschen Gymnasium und am Joachimsthalschen Gymnasium, wo er einer der Hauptträger der philologischen Traditionen war. - Randschäden. Leicht gebräunt.

**50 Pertz, Georg Heinrich, Bibliothekar (1795-1876).** 3 eigenh. Briefe mit U. Hannover, 19. II. 1825 bis 2. IV. 1850. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 180.-

I. (19. II. 1825): Übersendet "die noch übrigen Bogen." - II. (29. I. 1830): "Die von Euer Hochwürden mir gestattete lange Nachsicht bei dem Gebrauche des hiebei mit meinem lebhaftesten Danke zurückerfolgenden schönen Manuskripts hat mich in den Stand gesetzt, dasselbe für den 2. Theil der Monumenta gründlich zu benutzen, und Sie werden [...] aus meiner Ausgabe der Vita S. Willehadi und Aimberti die ganz darauf begründet ist, wie aus Herrn Hofrath Dahlmann Vita S. Anskarii sehen, von wie großem Werthe die Handschrift uns gewesen ist. Die Leser der Monumenta müssen es zunächst als Ihr Verdienst anerkennen, wenn sie jetzt die schwierigen Punkte besonders in den Ortsnamen der Vita Willehadi aufgeklärt sehen [...]" - III. (2. IV. 1852): Dankt für einen Aufsatz über eine Biblia latina. - Seit 1826 erschienen Quellenpublikationen von Pertz in den "Monumenta Germaniae historica", deren Redaktionsgeschäft er übernommen hatte. 1827 wurde er Vorsteher der Bibliothek in Hannover. 1842-73 leitete er als Oberbibliothekar die Kgl. Bibliothek in Berlin, deren Handschriftenverzeichnisse er seit 1853 herausgab.

**51 Pölitz, Karl Heinrich Ludwig, Staatswissenschaftler und Historiker (1772-1838).** Eigenh. Billett mit U. Ohne Ort [Leipzig], 30. IV. 1831. Qu.-Gr.-8°. 1/2 Seite. 80.-

Bittet Herrn Kollmann, ein Heft der "Jahrbücher der Geschichte der Staatskunst" dem Herrn Verleger bzw. Prof. Münch zukommen zu lassen. - Pölitz war Professor der sächsischen Geschichte und Statistik und Staatswissenschaften in Leipzig.

**52 Preller, Ludwig, Philologe und Bibliothekar (1809-1861).** Eigenh. Brief mit U. Weimar, 21. I. 1853. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 200.-

An den Verleger Friedrich Mauke in Jena: "[...] Ich ersuche Sie hiedurch, der Großzogl. Bibliothek 20 Exx. des Spalatinischen Nachlasses zu schicken und gelegentlich eine Rechnung darüber einzusenden. Ich werde diese Ex. zum Austausch und Versenden an andere Gelehrte, Bibliotheken, Gelehrte Gesellschaften u.s.f. gebrauchen und dadurch der Sache selbst vielleicht förderlich werden. Wenn Sie nur Geduld haben wollten, so hoffe ich immer noch, daß das Unternehmen sich ohne außerordentliche Unterstützung Bahn brechen soll, auch würde das nächste Heft weit geringeren Umfang haben, wie das erste. Indessen werde ich mich bei Ihren Entscheidungen, auch wenn sie negativ ausfallen, jedenfalls gerne beruhigen, da ich jetzt ohnehin mit ganz anderen Dingen beschäftigt bin und das ganze Unternehmen für mich nie ein eilfertiges gewesen ist [...]" - Preller lehrte ab 1846 als Prof. der klassischen Philologie in Jena. Seit 1847 war er Vorstand der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar. Zusammen mit Christian Gotthard Neudecker gab er ab 1851 die Ausgabe "Georg Spalatin's historischer Nachlaß und Briefe. Aus den Originalhandschriften" heraus. - Registraturvermerk.

**53 Preuß, Johann David Erdmann, Historiker (1785-1868).** 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 18. VII. 1847 und 19. XI. 1848. Verschied. Formate. Zus. 2 Seiten. 180.-

I. (18. VII. 1847) An einen Gerichtspräsidenten mit der Bitte "um Publication meines, mit meiner am 30. März d. J. verstorbenen Ehefrau am 6. Sept. 1831 errichteten Testaments." - Gebräunt, Randschäden. - II. (19. XI. 1848) An Christian Gottfried Ehrenberg: "[...] Nächsten Sonnabend, den 25. Nov., wird Herr Professor Schnackenburg in der Humanitäts-Gesellschaft einen nur kurzen Vortrag halten. Vielleicht hätte Sie die große Güte, in derselben Versammlung die Gesellschaft durch Ihre neueste Entdeckung, auf welche sich alle Mitglieder, denen ich gestern einige Hoffnung gemacht habe, im Voraus freuen, zu belehren und zu unterhalten [...]" - Unterrand beschnitten. - Preuß veröffentlichte eine mehrbändige Lebensgeschichte und die auf Staatskosten gedruckte "Akademie-Ausgabe" der Werke Friedrichs des Großen, die von 1846-56 in 30 Bänden erschien.

**54 Reumont, Alfred von, Historiker und Diplomat (1808-1887).** Eigenh. Brief mit U. Berlin, 9. XII. [ca. 1845]. 8°. 2 Seiten. Mit Adressblatt und Siegel. 180.-

An den Kunsthistoriker Franz Kugler (1808-1858) in Berlin: "[...] Darf ich mir wohl die Freiheit nehmen, Ew. Wohlgeborn an Ihr gütiges Anerbieten zu erinnern, mir das Schornsche Kunstblattv. J. 1833 v. d. Bibl. d. Academie zu verschaffen? Da ich es zu einer Arbeit, welche ich nun schon lange verschoben, nothwendig brauche, würde ich Ihnen für Ihre Vermittlung sehr dankbar sein [...]" Grüßt Kuglers Schwiegervater J. E. Hitzig. - Reumont lebte 1843-48 als Legationsrat in Berlin. Er unterrichtete Friedrich Wilhelm IV. regelmäßig über italienische Literatur.

**55 Riedel, Adolph Friedrich Johann, Archivar, Historiker und Politiker (1809-1872).** Gedruckte Verlagsanzeige ohne Autograph. Berlin, Juni 1830. 8°. 2 Seiten. 50.-

Einblattdruck: "Ankündigung einer aus Urkunden und Kroniken bearbeiteten Beschreibung des Zustandes der Mark Brandenburg um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts." - "Sein Eifer lenkte die Aufmerksamkeit Wilkens und Wohlbrücks auf ihn, seine Erstlingschrift auch die der Staatsbehörden und der gelehrten Welt; als er nämlich die von der philosophischen Facultät für das Jahr 1828 gestellte Preisaufgabe, eine Darstellung des Zustandes der Mark Brandenburg um die Mitte des 13. Jahrhunderts zu liefern, mit einer Belesenheit und einem Scharfsinne löste, die eines gereiften Mannes würdig waren. Diese Arbeit wurde entscheidend für seinen Lebensgang. König Friedrich Wilhelm III. [...] veranlaßte ihn dadurch, den Eintritt



in den preußischen Staatsdienst zu suchen; der Minister v. Kamptz aber machte es möglich, daß Riedels Arbeit, ins Deutsche übersetzt, unter dem Titel "Die Mark Brandenburg im Jahre 1250" in zwei Bänden 1831-32 gedruckt erschien." (ADB XXVIII, 514). - Ab 1833 arbeitete Riedel als Archivar im später so genannten Geheimen Ministerialarchiv, das erst 1874 mit dem Geheimen Staatsarchiv vereinigt wurde. Zugleich wurde er als Professor für Staatswissenschaften an die Universität Berlin berufen. Im Jahr 1848 war er Mitglied der preußischen Nationalversammlung und 1850 Mitglied des Erfurter Unionsparlaments. - Gebräunt.

**56 Sauppe, Hermann, Philologe (1809-1893). Eigenh. Schriftstück mit U. Weimar, 3. XI. 1854. Kl.-4°. 1 Seite. 150.-**

Paketeinlieferungsschein in französischer Sprache für das Postamt über ein Paket an Hans Conrad Ott-Usteri (1788-1872) in Zürich, enthaltend Drucksachen ohne Wert. - Im Oktober 1845 erhielt Sauppe eine Stelle als Direktor am Wilhelm-Ernst-Gymnasium in Weimar. Sein Ruf als Pädagoge wurde hier über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus bekannt; eine wichtige Neuerung dieser Jahre war der Unterricht in der klassischen deutschen Literatur, dessen Sprache nicht mehr Latein, sondern Deutsch war. Er war Vorsitzender der Kommission zur Aufstellung des Goethe- und Schiller-Denkmal und führte die Korrespondenz mit dem ausführenden Künstler Ernst Rietschel. - Postvermerke in Rötel.

**57 Schaaff, (Christian Friedrich) Ludwig, Theologe und Pädagoge (1780-?). Eigenh. Brief mit U. Magdeburg, 26. V. 1806. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 200.-**

An den Probst Gotthilf Sebastian Rötger (1749-1831), den Leiter des Pädagogiums in Magdeburg: "Ew. Wohlgeboren verzeihen, daß ich mit einer Bitte beschwerlich falle. Der Herr Geheimrath Salmuth wünscht seinen Sohn Morgen in Gnadau zu sprechen, und hat in dieser Hinsicht mit mir die Verabredung getroffen, den dazu nöthigen Wagen zu besorgen. Zugleich hat er mir den Auftrag gegeben, wo möglich einen Schulfreund seines Sohnes mitzubringen. Deshalb ersuche ich Ew. Hochwürden ganz gehorsamst um die Gewogenheit, Ihrem Gustav die Erlaubniß zu einer solchen Theilnahme zu geben. Sofern dieß der Fall ist, würde ich zugleich bitten, ihn Morgen früh gegen halb sieben Uhr zu mir zu schicken, wogegen ich verspreche, ihn des Abends bei guter Zeit wieder nach Hause zu bringen [...]" - Schaaf wirkte zuerst am Hallischen Waisenhaus in Halle und unterrichtete in Magedburg. Oft aufgelegt wurde seine "Encyclopädie der classischen Alterthumskunde; ein Lehrbuch für obere Klassen gelehrter Schulen".

**58 Schleicher, August, Sprachwissenschaftler (1821-1868). Eigenh. Brief mit U. Jena, 12. II. 1804. Qu.-8°. 1 Seite. 100.-**

An den Apotheker und Kassier des Gartenbauvereins Kanold: "Wollten Sie wohl so gut sein die Quittungen über die in den nächsten Tagen einzuhebenden GBVereinsbeiträge sobald als thunlich zu schreiben? [...]" - Schleicher lehrte ab 1850 an der Universität Prag. 1857 kehrte er nach Problemen wegen seiner Nationalität und Konfession als Professor an die Universität Jena zurück. Er zählt zu den Begründern der Indogermanistik und erforschte als einer der ersten das Litauische.

**59 Schlieben, Wilhelm Ernst August von, Statistiker und Offizier (1781-1839). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 11. II. 1833. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 180.-**

An den Verleger Adam Friedrich Gotthelf Baumgärtner (1759-1843) in Leipzig: "[...] Sollten Ew. Wohlgeboren geneigt seyn, für einen gemeinnützigen Zweck, den Jahrgang 1830 der in der ev. Verlagshandlung herauskommenden 'Blätter aus der Gegenwart', um die Hälfte des Ladenpreises, demnach um 1 1/2 rth. abzulassen, so wird um sofortige Zusendung ergebnis gebeten, wogegen der Betrag mit umgehender Post erfolgen soll [...]" - Schlieben war der Begründer und erste Vorstand des

sächsischen statistischen Vereins und hat sich als Schriftsteller um die Statistik verdient gemacht (vgl. ADB XXXI, 510-12). - Registraturvermerk.

**60 Schmidt, Moritz, Philologe (1823-1888).** Eigenh. Brief mit U. Jena, 6. XI. 1859. Gr.-8°. 1 Seite. 80.-

An den Verleger Friedrich Mauke in Jena über Format und Honorar einer Ausgabe. Es geht wohl um Aelius Herodianus' "Epitome tes katholikes prosodias Herodiani" (Jena, Mauke, 1860). - Schmid war zunächst Lehrer, wurde aber im Februar 1857 als außerordentlicher Professor an die Universität Jena berufen.

**61 Schmidt, Wilhelm Adolf, Historiker (1812-1887).** Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 30. XII. 1848. 4°. 1 Seite. 180.-

Als Abgeordneter der deutschen Nationalversammlung (vgl. Best-W. 298 f.) an einen Buchhändler, möglicherweise Naumann in Frankfurt: "[...] Ich erlaube mir, Ihnen als Wahlmann desjenigen Wahlbezirks von Berlin [Altkölln], den ich hier zu vertreten die Ehre habe, zwei Exemplare des Gesetzes über die deutschen Grundrechte zu übersenden. Zugleich verbinde ich damit die Bitte, mir für den Fall ähnlicher Anlässe Ihre nähere Adresse gefälligst mittheilen zu wollen [...]" Das "Gesetz betreffend die Grundrechte des Deutschen Volks" war am 27. Dezember 1848 verabschiedet und tags darauf im Reichs-Gesetz-Blatt veröffentlicht worden. - Schmidt war seit 1845 Professor in Berlin, ab 1851 in Zürich und ab 1860 in Jena. 1844-48 war er Herausgeber der "Zeitschrift für Geschichtswissenschaft". - Einriß alt hinterlegt.

**62 Schneider, Johann Gottlob Saco, Philologe und Bibliothekar (1750-1822).** Eigenh. Brief mit U. Breslau, 3. I. 1821. 4°. 1 Seite. 220.-

An den Philologen Jean François Boissonade de Fontarabie (1774-1857) in französischer Sprache. Schneider bittet Boissonade um Zusendung seiner Abschrift (Kollation) eines Manuskriptes der vatikanischen Bibliothek, welche er für seine Ausgabe der Tiergeschichten von Claudius Aelianus benutzen wolle; erwähnt Passow und Brandis. Die erwähnte Ausgabe "Aeliani De natura animalium libri septemdecim" erschien dann erst postum 1832 in Jena. - Schneider war ab 1811 Professor an der Universität Breslau, Direktor des Philologischen Seminars und seit 1814 Oberbibliothekar an der dortigen Universitätsbibliothek. Er veröffentlichte die "Sammlung von Elementar-Kenntnissen aus der Naturgeschichte und der Naturlehre der Alten, insbesondere der Griechen" (1801). - Leicht fleckig.

**63 Schow (Schou), Johannes Nicolai, Altertumswissenschaftler (1779-1831).** Eigenh. Brief mit U. Kopenhagen, 9. XI. 1821. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 150.-

In lateinischer Sprache an den Philologen Jean François Boissonade de Fontarabie (1774-1857) mit der Übersendung seines "Specimen Novae Editionis Lexici Photii" zur Benutzung bei der Neuausgabe des Thesaurus von H. Stephanus. Erwähnt sein "Hesychii Lexicon ex Codice Ms. Bibliothecae D. Marci Restitutum" (Leipzig 1792).

**64 Soltau, Friedrich Leonard von, Volksliedforscher (1800-1846).** Eigenh. Billett mit U. Ohne Ort und Jahr [Halle, ca. 1830]. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. 100.-

Leihschein für die Bibliothek: "Ich bitte um denjenigen Katalog, der Literargeschichte u. was sonst zur Literaturkenntnis gehört, enthält; dergleichen um: die 2 ältesten deutschen Gedichte von Grimm [...]" - Soltaus Bedeutung für die Literaturgeschichte gründet sich auf die 1836 in Leipzig erschienene Publikation "Ein Hundert deutsche historische Volkslieder". Dabei handelte es sich um eine Volksliedersamm-

lung, die sich durch ihren wissenschaftlichen Anspruch und die Quellentreue von früheren Publikationen dieser Art deutlich abhob.

**65 Stahl, Friedrich Julius, Jurist und Politiker (1802-1861).** 5 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 27. X. 1850 bis 15. XI. 1858. Verschied. Formate. Zus. ca. 6 Seiten. Doppelblätter. Mit eigenh. Umschlag. 200.-

An den Kammergerichtspräsidenten Heinrich Leopold von Strampff (1800-1879) in Berlin. - I. (27. X. 1850): "Ew. Hochwohlboren haben sich nicht geirrt. Es ist der 31. Oct., an welchem der Hr. Staatsrat v. Savigny sein Doctor-Jubiläum feiert. Entscheidend ist der Tag, an welchem die Ernennung zum Doctor feierlich durch den Dekan der Facultät verkündet wurde [...]" - II. (9. XII. 1850) Empfiehlt den Kandidaten Ernst Romberg. - III. (25. VII. 1855) Empfiehlt den promovierten Juristen Dr. Baron. - IV. (16. III. 1858) Weitere Empfehlung für denselben "als einen sehr fleissigen und sehr begabten jungen Mann [...]" - V. (15. XI. 1858): "Ew. Hochwohlgeborn habe ich bereits bei einigen Gelegenheiten den [...] Dr. Baron zu empfehlen mir erlaubt. Es hat aufs Neue ein Anliegen, sein Assessorexamen um einige Monate früher machen zu dürfen. Ich nehme nicht Anstand, ihn auf seinen Wunsch [...] auch diesmal zu jeder zulässigen Berücksichtigung zu empfehlen. Er ist ganz entschieden ein begabter und strebsamer junger Mann [...]" - Stahl lehrte zunächst in Erlangen, bis er 1840 an die Universität Berlin berufen wurde. Dort näherte er sich den konservativen Kreisen an, denen er sich im Verlauf der Revolution von 1848 aufs engste anschloß. 1849 wurde er in die Erste Kammer gewählt, von 1854 an war er Mitglied des Herrenhauses. 1852-53 amtierte er als Rektor der Berliner Universität. Sein Hauptwerk ist "Das monarchische Prinzip". - Leicht gebräunt.

**66 Stillfried-Alcantara (-Rattonitz), Rudolf von, Historiker (1804-1882).** 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin und Heilsbronn, 18. VI. und 12. X. 1853. Verschied. Formate. 6 Seiten. Doppelblätter. 280.-

An den Historiker Karl Maria von Aretin (1796-1868) in München als Herausgeber der "Alterthümer und Kunst-Denkmale des bayerischen Herrscher-Hauses" (1854-68). - I. "Euer Hochwohlgeboren geehrte Zuschrift [...] bestätigt auch das Gerücht, welches bereits die Zeitungen mir zugetragen hatten, daß nämlich meine Hohenzollernschen Alterthümer den Vorzug genießen sollen zur Herausgabe eines Prachtwerks über Wittelsbachische Alterthümer eine Anregung gegeben zu haben. Wenn ein solches Werk unter Ihrer Leitung zu Stande kömmt, so wird etwas Außerordentliches entstehen. Dies zu beurtheilen darf ich mir ohne Anmaßung erlauben; da der Reichthum alter Herrlichkeit des Scheyern-Wittelsbacher Stammes, die Munificenz Ihres kunstsinnigen Königs und endlich die einnehmende Weise mir bekannt ist, mit welcher Sie, hochgeehrter Gönner, Ihre tiefgründlichen Studien und geistreichen, auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte gewonnenen Anschauungen in das Publiciren einzuführen verstehen. Zu einem solchen Unternehmen kann man der Krone Bayern und der Kunstwelt, der Wissenschaft und aller treuen Anhänger derselben nur Glück wünschen [...] Was ich mit den Alterthümern des Hohenzollernschen Hauses gewollt, als ich dieselben auf eigene Gefahr und Kosten herauszugeben anfang, das habe ich in der Vorrede zum ersten Bande gesagt. Die neue Folge, von der bis jetzt erst die erste Lieferung Ihnen vorliegt, erscheint aus derselben Absicht, aber mit besseren Kräften. Es ist nur ein neuer Beweis Ihrer Umsicht und Gründlichkeit, daß Sie zu wissen begehren, was ich dachte, wie ich mit meiner bescheidenen Arbeit begann [...] Dr. Lichtenhaler, der selige Schmeller und Hormayr haben vollständige Exemplare von mir empfangen; desgleichen [...] der historische Verein für Ober-Bayern [...]" Plant einen Besuch in München. - II. Sagt den Besuch in München ab: "[...] Nachdem ich hier durch die Wiederbestattung der in die Gruft des Markgrafen Georg Friedrich gehörigen Gebeine bis jetzt aufgehalten worden, bin ich jetzt durch ein drohendes trauriges Familienereignis plötzlich nach Schlesien abgerufen [...] Hoffentlich habe ich die Ehre und das Vergnügen mit Ihnen jetzt öfters in brieflichen Verkehr zu treten; zumal da, wie mir scheint, die Fortsetzung der Wittelsbachischen und der Hohenzollerischen Alterthümer nicht selten eine Begegnung der Forschungen und Ermittlungen zwischen den Herausgebern derselben herbeiführen wird [...]" - Stillfried wurde von Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1840 zum Zeremonienmeister ernannt und gründete das königliche Haus-

archiv. Er war Herausgeber der "Altertümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern" und der "Monumenta Zollerana". Außerdem war er Berater des Königs bei der Restaurierung oder Rekonstruktion historischer Gebäude wie der Burg Hohenzollern oder der Klosterkirche zu Heilsbronn. - Wohlerhalten.

### *Autographen-Tausch*

**67 Strass, Kreisjustizrat und Autographensammler** (Vorname und Daten nicht ermittelt). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 22. I. 1854. Gr.-4°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An den Kammergerichtspräsidenten Heinrich Leopold von Strampff (1800-1879) in Berlin. "[...] Ew. Hochwohlgeboren hätte ich nicht unterlassen, schon längst für die [...] mir so gütig übersandten interessanten Autographa meinen gehorsamsten Dank auszusprechen, wenn ich nicht von Tage zu Tage gehofft hätte, noch einige merkwürdige Doubletten zu erwerben, durch welche ich meinen Dank noch besonders zu bethätigen hoffte. Da mir dies bis jetzt leider noch nicht gelungen ist, so will ich die Abstattung meines gehorsamsten Dankes nicht länger verschieben, ich hoffe aber, bald in der angenehmen Lage zu sein, einige besonders gute Doubletten von merkwürdigen Personen übersenden zu können [...]" Strass wird von Schmidt und Günther (S. 191) als Sammler angeführt. Die Sammlung Strampff wurde 1879 bei Lepke versteigert. - Leicht gebräunt.

**68 Tholuck, Friedrich August Gotttreu, Theologe** (1799-1877). Eigenh. Brief mit U. Halle, 1. III. 1844. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

"[...] Hochverehrter Herr Präsident, da ich zu verschiedenen Zeiten so unglücklich war Ew. Hochwohlgeboren zu verfehlen, so erlaube ich mir schriftlich eine ergebenste Anfrage ob es Ihnen noch gefällig seyn würde, in unserm kleinen Kreise morgen ein Mittagsbrot (um 2) oder ein Abendbrot bei mir einzunehmen [...]" - Tholuck war ab 1826 Professor in Halle und ab 1833 auch Universitätsprediger. Er war einer der einflußreichsten Erweckungstheologen des 19. Jhdts. und ein Vertreter des Supranaturalismus.

**69 Tillich, Ernst, Sekretär der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften** (Daten nicht ermittelt). Eigenh. Brief mit U. Görlitz, 19. II. 1846. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit schönem Siegelabdruck. 100.-

An den Schriftsteller Paul Alois Klar (1801-1860) in Prag, den Herausgeber des Almanachs "Libussa": "[...] herzlichsten Dank für das so gütig uns gebotene Geschenk Ihrer werthvollen 'Libussa' für 1846. Möge dieses gemeinnützige Taschenbuch noch einen langen Cyclus von Jahren seinen Lesern die Unterhaltung und Belehrung gewähren, welche auch dieser Jahrgang so reichlich spendet [...]"

**70 Ukert, Friedrich August, Historiker und Bibliothekar** (1780-1851). Eigenh. Brief mit U. Gotha, 3. XI. 1832. 8°. 2 Seiten. 200.-

"Mit freundlichem Danke sende ich Ihnen die mir mitgeschickte interessante u. gelehrte Abhandlung, nebst dem Buche von Kask, zurück. Sie wünschen meine Ansicht über Ihre Arbeit zu kennen; ich glaube daß der von Ihnen eingeschlagene Weg zur Erklärung der richtige ist, und daß man allein auf diesem zum gewünschten Ziele gelangen kann. Hoffentlich werden wir nach und nach, bei dem jetzt herrschenden Eifer für Forschungen dieser Art, aus Archiven und Bibliotheken noch manche Beiträge zur Kenntnis der Geographie des Mittelalters bekommen, wofür bis jezt verhältnismäßig wenig gethan ist. Ich erwähnte, als ich das Vergnügen hatte Sie in Gotha zu sehen, daß die Handschrift in München, worin sich die Notiz [...] findet, schon früher als von Hormayr benutzt sei [...]" - Ukert übernahm 1807 die Erziehung der Söhne Friedrich Schillers in Weimar. 1808 ging er als Gymnasialprofessor und herzoglicher Oberbibliothekar nach Gotha, wo er für die Erarbeitung ausführ-

licher Kataloge der Sammlungen verantwortlich war und außerdem die Aufsicht über das Münzkabinett innehatte.

**71 Vater, Johann Severin, Theologe und Historiker (1771-1826).** Eigenh. Billett mit U. Ohne Ort [Halle], 6. II. (ca. 1820). 7 x 11 cm. 80.-

An den Theologen Peter Alois Gratz (1769-1849) in Bonn mit der Bitte um eine "gütige Auskunft über das Aufhören der Functionen der sieben Cardinalbischöfe als Hebdomadarii des Papstes [...] Vermuthlich hat während des großen Schisma das Vicariren während der sieben Wochentage aufgehört, aber ich weiß darüber nichts Factisches [...] Gieselers und Freytags bitte ich zu grüßen [...]" - Vater wurde 1799 Ordinarius für Theologie und morgenländische Sprachen in Halle, wo er 1808/09 auch Bibliothekar der Universitätsbibliothek war. - Knapp beschnitten.

**72 Vögelin, Salomon, Theologe und Historiker (1774-1849).** Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Zürich], 18. II. 1829. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 120.-

An einen Chorherrn: "[...] Dankbar sende ich Ihnen inliegende Druckschriften zurück. Tichlers Dissertatio ist eine wohlgeordnete Zusammenstellung des aus allem zum Zwecke dienenden Quellen sorgfältig Geschöpften, und dadurch ein nicht unerwerther Nachtrag zu den Reformations-Schriften [...]" - Vögelin war Prediger in einem Waisenhaus, womit die Seelsorge im benachbarten Zuchthaus verbunden war. Später war er Privatgelehrter und gab mit Usteri 1819 "Huldreich Zwingli's sämtliche Schriften im Auszug" heraus. (Vgl. ausführlich ADB XL, 143-154).

**73 Vömel, (Johann) Theodor, Philologe und Pädagoge (1791-1868).** Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 27. IV. 1848. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

An den Juristen Heinrich Leopold von Strampff in Berlin: "[...] Meinen Sohn Ernst Vömel, welcher jetzt in Berlin sein Studium der Theologie fortsetzen will, kann ich nicht ziehen lassen ohne mir zu erlauben ihn [...] zu empfehlen und mich selbst in Ihr geehrtestes Andenken zurückzurufen. Die glücklichen Tage in Ihrer Gesellschaft zu Frankfurt, Kronenthal und auf dem Feldberg sind mir in zu gutem Gedächtnis, als daß ich sie je vergessen könnte. Werden ähnliche je wiederkehren! Gott befohlen. Bitte mich Ihrer Frau Gemahlin gehorsamst zu empfehlen und Fräulein Bertha, die nun wohl erwachsen ist, an den zu erinnern, der sie das Kronenberger Kastanienwäldchen hinaufführte [...]" - Vömel kam 1814 als Lehrer an das Gymnasium Wertheim und 1819 an das lutherische städtische Gymnasium in Frankfurt, wo er die Stelle eines Professors und Proectors bekleidete. - Randbräunung.

**74 Voigt, Johannes, Historiker (1786-1863).** 2 eigenh. Briefe mit U. Königsberg, 7. VI. 1837 und 5. XI. 1855. Verschied. Formate. Zus. 2 Seiten. 220.-

I. (7. VI. 1837): "[...] Mit dem größten Danke beehre ich mich, Ihnen hierbei die durch Ihre große Güte aus der Bibliothek zu Berlin erhaltenen Bücher zurückzusenden. Es sind ihrer 8 [... Aufzählung der Bücher ...] Die meisten von ihnen habe ich bei meiner Abhandlung über Pasquille, Spottlieder u. Schmähschriften der ersten Hälfte des 16ten Jahrhundert. benützt. Ich wollte ihr ursprünglich eine größere Ausdehnung geben, habe mich jedoch mehr auf gewisse Gattungen u. Gegenstände dieser Art von Schriften beschränken müssen. Die Abhandlung ist für das historische Taschenbuch bestimmt, welches freilich nur dem Titel nach Herr Prof. Raumer herausgibt. Ich wollte vorerst nichts mehr dahin arbeiten, um ungestörter meine Geschichte Preußens beenden zu können; Herr Brockhaus indeß ließ mir keine Ruhe [...]" - II. (5. XI. 1855): An die Bayerische Akademie der Wissenschaften in München: "[...] Euer Hochverehrte Königl. Academie der Wissenschaften [...] hat mich

vorlängst mit der gütigen Aufforderung erfreut, aus den im dreißigjährigen academischen Almanach verzeichneten, in dem Verlag der Königl. Academie erschienenen Druckschriften diejenigen welche mein Fach betreffen mir besonders wünschenswerth seien, anzuzeigen, u. mich mit der Hoffnung beglückt, mich durch [...] Zusendung derselben beehrt zu sehen. Dieser gütigen Einladung zu Folge erlaube ich mir, meine Wünsche auf folgende Schriften zu richten, deren Besitz mir um so werthvoller sein würden, da ich oft schon in den hiesigen Bibliotheken sie zur Benutzung bei meinen Studien vermißt habe [... Aufzählung von 11 Schriften ...]" - Voigt war seit 1817 Professor der historischen Hilfswissenschaften und Direktor des Geheimen Archivs in Königsberg und seit 1823 der mittleren und neueren Geschichte. Im Mittelpunkt seiner Forschung stand die ältere preußische Provinzialgeschichte, für die er mit seiner "Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des deutschen Ordens" (1827-39) ein wichtiges Quellenwerk schuf. - Empfängervermerke.

**75 Wachler, Johann Friedrich Ludwig, Theologe und Historiker (1767-1838). Eigenth. Brief mit U. sowie Brief mit eigenth. U. Marburg und Breslau, 6. VI. 1813 und 28. II. 1835. 8° und 4°. Zus. ca. 4 Seiten.**  
220.-

An den Historiker Friedrich Wilken in Heidelberg. - I. (6. VI. 1813): "Für das in Ihrem wohlwollenden Briefe vom 31. May mir angekündigte willkommene Geschenk des 2. Bandes Ihrer vortrefflichen Geschichte der Kreuzzüge sage ich Ihnen [...] zum voraus meinen herzlichsten Dank und freue mich auf den Genuß, welcher mir derselbe gewähren wird, wie man sich nur auf das Erlesene und Bessere zu freuen pflegt. Für Ihre Jahrbücher will ich recht gern die Fortsetzung der Eichhornschen Gesch. der Litt. und die Müller'schen Werke (mit Ausschluß der allgem. Gesch.) anzeigen, und die ersten freyeren Stunden dazu benutzen. Sie werden mit mir dahin einverstanden seyn, daß die Müller'schen Werke nicht anders als summarisch beurtheilt werden können. Übrigens bitte ich, wenn Sie mir etwas zur Recension zutheilen, so viel wie möglich blos auf litt. histor. Bücher zu beschränken. Die freundlichen Aufnahmen, welche Sie dem Versuche einer Gesch. der hist. K. u. J. gegönnt haben, ist für mich sehr aufmunternd; ein Urtheil von einem erfahrenen und als glücklicher Forscher geehrten Mann, wie Sie sind, wiegt viele andere Rasonnements, denen mein Buch wohl schwerlich wird entgegen können, vollkommen auf. Sie werden meine Haupt-Absicht zur zweckmäßigen Leitung der hist. Studien mitzuwirken und auf Manches, was nicht unbeachtet bleiben sollte, aufmerksam zu machen, gewiss nicht verkennen. Für eine baldige Anzeige in den Jahrb. werde ich auch im Namen des Verlegers Ihnen danken, weil dieser über Mangel an Absatz in den freilich [...] allen litt. Unternehmungen äußerst ungünstigen Zeiten die bittersten Klagen führet. Sobald die 2. Abtheil. des 1. Bandes in meinen Händen ist, werde ich Ihnen dieselbe sogleich übersenden. Mein Feund Tennemann empfiehlt sich Ihnen auf das angelegentlichste [...] Darf ich Sie ersuchen, das einliegende Blatt an die Mohr-Zimmersche Buchhandlg. abgeben zu lassen? [...]" - II. (28. II. 1835): "Anliegend habe ich die Ehre, die gütigst geliehenen zwei Handschriften mit ergebenstem Dank für die gefällige Mittheilung derselben, zurück zu senden [...]" - Wachler wechselte 1801 von Rinteln an die Universität Marburg, 1815 nach Breslau, da er wegen seines Eintretens für die unterdrückte Nationalbewegung ("Ernste Worte der Vaterlandsliebe", 1813) in Hessen politische Schwierigkeiten bekam. Er veröffentlichte u. a. eine "Encyclopädie der theologischen Wissenschaften" (1795), ein "Lehrbuch der Geschichte" (1816) und ein "Lehrbuch der Literaturgeschichte" (1827). - Der frühere Brief mit leichter Brandspur am Oberrand. - Beilage.

**76 Wachsmuth, Wilhelm, Historiker (1784-1866). 2 eigenth. Briefe mit U. Leipzig, 19. XII. 1835 und 19. XII. 1838. 4°. Zus. 4 Seiten.**  
250.-

An den Historiker Friedrich Wilken in Heidelberg. - I. (19. XII. 1835): "[...] Nach Niederlegung eines mühevollen Universitäts-Rectorats ist mir endlich vergönnt gewesen, die zweite Abtheilung des dritten Theils meiner europäischen Sittengeschichte [...] zu vollenden und ich säume nicht Ihnen durch ergebenste Darbietung beider zusammen den aufrichtigsten Dank für die Früchte, welche ich aus Ihren hochver-

dienstlichsten Schriften geerntet habe, auszusprechen und meine innigste u. größte Verehrung zu bezeugen. Mit der Bitte um gütige u. nachsichtige Beurtheilung der vielen schwachen Seiten meines Buches verbinde ich die Versicherung, daß ich selbst keineswegs über dasselbe mich zu freuen vermag; die vom Verleger begehrte Fortsetzung ist mir mehr Last als Lust; mir ist, als sey das Buch zu spät für meine gegenwärtige Stellung zum Geiste der neuesten historischen Literatur begonnen worden u. es habe seinen rechten Platz nur vor 1830 finden können [...] Der Mangel an Hilfsmitteln trägt wohl dazu bei, mich zu verstimmen. Es ist zu beklagen, daß auf dem Hauptplatz des deutschen Buchhandels die ausländische Literatur so spärlich vorhanden ist; wäre nicht die Rathsbibliothek in der guten alten Zeit, wo Gelehrsamkeit an sich, ohne Eisenbahnen u. was sonst jetzt [...] im constitutionellen Deutschland wo ihr einherschreitet, Geltung hatte, gut ausgestattet worden, so würde ich mein Unternehmen gar nicht haben beginnen können. Ich hätte für die Aufarbeitung des dritten Theils gar erst Veranlassung nehmen können, Sie, hochverehrter Gönner, um gefällige Aushilfe mit Büchern der K. Bibliothek zu ersuchen [...] - II. (19. XII. 1838): "[...] Empfangen Sie, bitte ich, mit gewohntem Wohlwollen u., worauf es hier besonders ankommt, mit gütiger Nachsicht den Beschluß meines Buches, das in der Bibliothek eines Forschers nur unnützen Raum einnimmt [...] eines unerfreulichen Mitteldings, das keinen rechten Platz findet oder ausfüllt. Also nehmen Sie mit dem guten Willen vorlieb u. richten Sie, bei aller Strenge über das Buch, auch über den Verfasser nach dem Maßstäben der gütigen Gesinnung, deren ich mich bisher zu erfreuen gehabt habe. Ich gehe nächstens an die Geschichte Frankreichs v. 1789 (für Fr. Perthes Sammlung) u. darf ich mir erlauben, vorläufig die ergebenste Bitte um gefällig gelegentliche Notiz über nachbenannte Bücher, an Sie zu richten: Ich möchte zunächst nur gern wissen, ob dieselben auf der K. Bibliothek sich befinden [...]" - Wachsmuth war seit 1825 Professor der Geschichte in Leipzig. Er veröffentlichte u. a. einen "Grundriß der allgemeinen Geschichte der Völker und Staaten" (1826). Seit 1846 war er ordentliches Mitglied der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. - Etw. gebräunt.

**77 Wadzeck, Franz Daniel Friedrich, Theologe (1762-1823). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. 8°. 1 Seite. 120.-**

An den Juristen Heinrich Leopold von Strampff: "Es ist wohl unmöglich daß ich bei den Mühen, welche die Anstalten für arme Kinder machen so genau in Hinsicht des Wochenblattes ins Einzelne gehen kann, als ich es zur Ordnung wünschte. Herr Buchdrucker Schmidt sendete mir die 2 Exemplare des Wochenblattes, die Sie erhalten zurück und so glaube ich, irgend etwas habe dessen Abgang verursacht [...]" - Wadzeck gab seit 1809 auf eigene Kosten das "Nützliche und unterhaltsame berlinische Wochenblatt für den gebildeten Bürger und denkenden Landmann" heraus. Er engagierte sich für arme Kinder und Waisen und eröffnete eine erfolgreiche Erziehungsanstalt, in die er sein ganzes Vermögen investierte. - Stark gebräunt.

**78 Waitz, Georg, Historiker (1813-1886). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 26. II. 1876. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 200.-**

An einen Oberbibliothekar mit Dank für den neuen Band der Patrologie und mit der Bitte, eine Handschrift der Epistola Gebhardi Salisb. aus Lyon zum Vergleich an die Königliche Bibliothek in Berlin zu senden. Eine andere Handschrift werde bald zurückgesandt werden. - Waitz war 1875-86 war Erster Vorsitzender der Direktion der MGH. Sein Hauptwerk ist die "Deutsche Verfassungsgeschichte" (1844-78).

**79 Wattenbach, Wilhelm, Historiker und Archivar (1819-1897). Eigenh. Brief mit U. Würzburg, 1. X. 1868. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 200.-**

An den Direktor der Münchner Staatsbibliothek Karl von Halm (1809-1882): "Cm. 466 enthält f[olio] 70 Petri Lieder medulla rhetorices mit den Anfang Si quid rethorice dicere. Denselben Anfang hat in einer Wiener Handschrift ein Tractat ohne Titel, in dem unter andern Beispielen eine Lobrede auf den Bologneser Tr. Butrigarius und eine Lobrede auf einen vornehmen Pfälzer Studenten in Padua, mit dem

Anfang: Nihil enim dignum vel optacius, vorkommt. Es ist mir wichtig zu wissen, ob die Münchner Handschrift diese Stücke auch enthält [...]" - Wattenbach war seit 1862 Prof. der mittelalterlichen Geschichte in Heidelberg, folgte 1873 einem Ruf nach Berlin und leitete er 1886-88 die Zentralkommission der MGH.

**80 Welcker, Friedrich Gottlieb, Philologe, Archäologe und Bibliothekar (1784-1868).** Eigenh. Brief mit U. Bonn, 29. VIII. 1828. 4°. 1 Seite. 180.-

An einen Buchhändler: "Ew. Wohlgeboren | ersuche ich von der Liste der Bestellungen die Reise von [Jakob Ludwig Salomon ] Bartholdy [1779-1825] gefälligst auszustreichen indem dieß Buch durch Hn. [Buchhändler Adolph] Marcus auf füh-rere Bestellung [...] geliefert worden ist [...]" - Gemeint ist Bartholdys "Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands" (1805). - Welcker folgte 1819 einem Ruf an die Universität Bonn, wo er neben seiner philologisch-archäologischen Lehrtätigkeit die Leitung der neu gegründeten Universitätsbibliothek und des Akademischen Kunstmuseums übernahm. Unter dem Einfluß des Humboldtschen Humanitätsideals wurde Welcker zum führenden Vertreter einer universalen Alter-tumswissenschaft.

**81 Westermann, Anton, Philologe (1806-1869).** Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 27. III. 1840. 4°. 1 Seite. 180.-

An einen Herausgeber über einen Zeitschriftendruck seiner Ausgabe "Epistolae virorum clarorum ad Meursium" (1841; nach einem Leipziger Codex): "Ew. Hochwürden erlaube ich mir hiermit eine Kleinigkeit für d. Zeitschr. f. d. A[ltertums] W[issenschaft] zu übersenden in der Hoffnung, daß Sie dieselbe als rein philologi-sche Tendenz für diesen Zweck nicht unpassend finden werden. Und in der That verdienen diese Briefe mehr als so viele andere veröffentlicht zu werden. Ich stelle es ganz in Ihr Belieben, ob Sie die Bemerkungen gesondert hinter jedem Briefe oder der bessern Raumersparnis wegen fortlaufend unter dem Text folgen lassen wollen, desgleichen ob es nicht vielleicht rathsam ist in der Unterschrift nach I. gleich das Wesentliche des Inhalts mit anzugeben, etwa so: Meursii, Goldasti, Grotii emenda-tiones in Appuleium, Tertullianum, Arnobium atque alios scriptores. Die Brief-sammlung enthält auch sonst noch manches Interessante, das sich für Ihre Zeit-schrift eignet. Auch bin ich im Besitz einiger Inedita aus der Pariser Bibliothek, wel-che der Veröffentlichung nicht unwerth sind. Der Abdruck des Ihnen hiermit Über-sandten soll nur ein Wink sein, mit diesen Anecdotis von Zeit zu Zeit fortzufahren [...]" - Anton Westermann gab unter anderem eine Sammlung von Texten der grie-chischen Mythographen heraus. 1832 wurde er Professor in Leipzig und ab 1849 war er Mitdirektor des philologischen Seminars.

### *Buchauktionen in Dresden*

**82 Wilken, Friedrich, Historiker und Bibliothekar (1777-1840).** 3 eigenh. Briefe mit U. Berlin und Dresden, 23. X. 1818 bis 18. X. 1830. 4° und 8°. Zus. ca. 5 Seiten. 450.-

I. (Berlin, 23. X. 1818, französisch) An die Buchhandlung De Bure frères in Paris, welcher er die korrekte Lieferung der "Description de l'Égypte [ou recueil des obser-vations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'Armée Française publié par les ordres de Sa Majesté l'empereur Napoléon le Grand]" bestätigt und die Zahlung von 3009 Francs durch die Preußische Botschaft in Aussicht stellt. Die Erstausgabe der "Description de l'Égypte" unter der Leitung von Francois Jomard erschien in mehreren Partien zwischen 1809 und 1828, sie um-fasste neun Quartbände und 11 Bildbände in übermäßigem Format. - Mit schönem Lacksiegel. - II. (Dresden, 20. V. 1824): "[...] Nach Ihrem gütigen Rathe habe ich nun heute an den Herrn Minister von Altenstein geschrieben. Möge ihn der Himmel uns noch recht lange erhalten. Hier hatte man sein Ministerium schon dem Herrn von Schönberg verliehen, was wohl zu den Gerüchten gehören wird, die wir seit mehre-ren Jahren auch in Berlin von Zeit zu Zeit zu hören gewohnt sind. Mit meiner Ge-sundheit geht es bis auf meinen alten Rheumatismus, welcher mich nicht gänzlich



verlassen wolle, ganz gut; eben wegen dieser Rheumathismen habe ich bis jetzt die etwas kalten Säle der hiesigen Kunstsammlung noch nicht viel besuchen können. Man ist übrigens hier sehr zuvorkommend und freundlich gegen mich, und mein hiesiger Aufenthalt ist also ganz angenehm. Aber doch sehne ich mich sehr nach Berlin zurück und nach meinen alten Gleisen. Sollte es noch zu meiner projectierten Reise kommen, so würde es mir sehr angenehm sein, wenn das Ministerium mir recht viele Aufträge anvertrauen wollte, und ich würde mich mit allen meinen Kräften bemühen, sie zu vollziehen. Wegen der Handschrift des Euklides für den Prof. August werde ich mir zu Wien alle Mühe geben. Schade ist es daß der Fürst Metternich gegenwärtig nicht dort, sondern in Prag ist. Recht sehr gern würde ich meine Reise für die Benutzung des Koppschen diplomatischen Apparats benützen. In dieser Hinsicht erlaube ich mir, Sie zu bitten, doch Bultmann zur Übersendung der von mir gesammelten diesen Apparat betreffenden Acten, über welche der Hilfschreiber Kießling an der Königlichen Bibliothek Auskunft geben kann, gefälligst veranlassen zu wollen; ich sollte nicht denken, daß die Übersendung dieser Actenstücke, welche alle persönlich an mich gerichtet sind, Schwierigkeiten unterworfen sein könnten, zumal da in Berlin nicht leicht jemand davon Gebrauch machen kann und wird [...] Daß in Berlin bei der Universität recht viel Erhöhungen vorgefallen sind, habe ich aus den Literaturzeitungen, welche ich mir in diesen Tagen von der Königlichen Bibliothek geben ließ, gesehen [...] Über die schönen Vermehrungen unserer Kunstsammlungen freue ich mich von Herzen, ich bin recht begierig die neuen Bereicherungen zu sehen. Auf die große Boernersche Bücherauction welche im nächsten Monate ihren Anfang nehmen wird, ist [...] wohl für unsere K. Bibliothek Rücksicht genommen wird, ich habe den Catalog, der viele schöne Sachen enthält, mir sehr oberflächlich bez. Böttiger durchsehen können. Die Hauboldsche Bibliothek wird, wie ich höre, auch bald verauctionirt werden; man hatte sie der hiesigen Regierung zum Verkauf im Ganzen angetragen, der Antrag ist aber nicht angenommen worden [...] - III. (Berlin, 18. VIII. 1830, französisch) An Reinaud in Paris, Doppelblatt mit Adresse. Empfehlungsschreiben für Eduard Gottfried von Hieronymi. - Wilken war seit 1805 Professor der Geschichte in Heidelberg. Als Vorstand der Universitätsbibliothek (1806-16) bemühte er sich erfolgreich um die teilweise Rückgabe der von Kurfürst Maximilian von Bayern 1623 dem Papst überlassenen Bücher der "Bibliotheca Palatina". 1817 wurde er Oberbibliothekar der Kgl. Bibliothek in Berlin, wo er gleichzeitig eine Professur für Geschichte und Orientalistik wahrnahm. Er schrieb eine "Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelberger Büchersammlungen" (1817) und eine "Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Berlin" (1828).

**84 Woltmann, Alfred, Kunsthistoriker (1841-1880). 2 eigenh. Briefe mit U. Karlsruhe, 1. VII.1870 und 9. XII. 1873. Gr.-8°. Zus 3 Seiten. Doppelblätter. 180.-**

I. An einen Herrn und Freund: "Heut [...] habe ich erstens um 9 Uhr Examen, 2) um 11 Vorlesung in der Kunsthalle, 3) Nachmittags 4 Uhr Vorlesung, muß die Zeit dazwischen zu Vorbereitung anwenden, mache also den geplagtesten Tag der Woche durch. So kann ich Sie Tags über nicht genießen und nicht in Karlsruhe die Honneurs machen [...] Läßt sich nicht eine Zusammenkunft im Freien, oder im Museumsgarten, verabreden, bei welcher auch Hubers dabei sind? [...] Ich bin ohnehin vom Fürsten zu Fürstenberg hier citirt [...]" - II. An eine Dame mit einem "herzlichen Glückwunsch zur Verlobung." - Woltmann verfasste auf Bitten von Gustav Friedrich Waagen (1794-1868) den ersten gedruckten Katalog der Gemäldegalerie im Alten Museum Berlin. 1868 ging er als ordentlicher Professor der Kunstgeschichte an das Polytechnikum in Karlsruhe. Zu seinen Hauptwerken gehört die "Baugeschichte Berlins."

## Adressaten:

Aretin, Karl-Maria von 66  
Baumgärtner, Adam Friedrich  
Gotthelf 31, 34, 59  
Bekker, Immanuel 43  
Boissonade de Fontarabie, Jean  
François 62, 63  
Buchner, Karl Friedrich August 7  
Büsching, Johann Gustav 25  
De Bure 82  
Ehrenberg, Christian Gottfried 53  
Eigner, Johann Andreas 47  
Einsiedel, Detlev von 10  
Gietl, Franz Xaver von 23  
Gratz, Peter Alois 71  
Gruber, Johann Gottfried 46  
Halm, Karl von 79  
Kanold, Apotheker 58  
Klar, Paul Alois 69  
Kollmann 51  
Krieger, Verlag 28  
Kugler, Franz 54  
Lepsius, Carl Peter und Richard 29  
Letronne, Antoine Jean 9  
Lommer, Karl Ernst Konstantin 11  
Mauke, Friedrich 19, 52, 60  
Meyer, Dr. 22  
Naumann, Verleger in Frankfurt 61  
Ott-Usteri, Hans Conrad 56  
Otto, Theodor 32  
Rötger, Gotthilf Sebastian 57  
Schirrmacher, Friedrich Wilhelm 18  
Schulze, Johannes 13, 14  
Siebelis, Karl Gottfried 39  
Siegert, Joseph 48  
Strampff, Heinrich Leopold von 30,  
33, 38, 65, 67, 73, 77  
Uhden, Wilhelm 35  
Wagner, Friedrich Karl 3  
Wilken, Friedrich 2, 27, 36, 37, 41,  
75, 76

Ziegler, Stiftpfleger 44  
Zimmermann, Ludwig Christian 1

## Orte:

Bamberg 31  
Berlin 4, 26, 29, 40, 45, 47, 49, 53,  
54, 55, 65, 66, 67, 78, 82  
Bonn 14, 80  
Breslau 62, 75  
Dresden 5, 10, 59, 82  
Erlangen 23, 32  
Frankfurt/Main 61, 73  
Frankfurt/Oder 6  
Görlitz 69  
Göttingen 25, 46  
Gotha 9, 70  
Greifswald 2  
Halle 13, 17, 21, 38, 43, 64, 68, 71, 83  
Hamburg 37  
Hannover 36, 50  
Heidelberg 1, 22  
Heilsbronn 66  
Jena 3, 11, 41, 42, 58, 60  
Karlsruhe 84  
Koblenz 20  
Königsberg 24, 39, 74  
Kopenhagen 63  
Leipzig 7, 8, 34, 51, 76, 81  
Magdeburg 57  
Marburg 28, 75  
München 18  
Nürnberg 12, 16  
Pforta 29, 30  
St. Petersburg 35  
Weilburg 15  
Weimar 52, 56  
Wien 27, 48  
Würzburg 79  
Zürich 44, 72

# Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666 und 3667

Ich bestelle aus Katalog 87 "Wissenschaftler":

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Absender, Ort, Datum, Unterschrift:

**Axel Klose - Ultraleicht Katalog Druckerei**  
*Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier*  
*Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -*  
*Lettershop-Service - Auflagen ab ca. 500 Stück.*  
Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)  
Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633  
Mail: [druckerei@axl-print.de](mailto:druckerei@axl-print.de) - Internet: [www.axl-print.de](http://www.axl-print.de)

Handwritten text in German, likely a letter or official document, starting with "Herrn Baron von..."

Handwritten signature and date: "Herrn Baron von... 1788"

Nr. 2 F. W. Barthold

Handwritten text in German, likely a letter or official document, starting with "Herrn Baron von..."

Nr. 12 A. O. von Essenwein

Handwritten text in German, likely a letter or official document, starting with "Herrn Baron von..."

Nr. 14 G. W. Freytag

Handwritten text in German, likely a letter or official document, starting with "Herrn Baron von..."

Nr. 27 J. von Hormayr

Handwritten text in German, likely a letter or official document, starting with "Herrn Baron von..."

Nr. 36 F. Kohlrausch

Handwritten text in German, likely a letter or official document, starting with "Herrn Baron von..."

Nr. 82 F. Wilken